86. Donnerstag den 12. April 1860. 86.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. April. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kapitän zur See a. D. Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, bisher à la suite des See-Offizierkorps, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, Allerhöchstihrem vortragenden Rath, Geheimen Regierungsrath Bork, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub in Brillanten, dem Geheimen Kommerzienrath Georg Praetorius zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und Allerhöchstihrem Korrespondenzsekretär, Hofrath Bork, das Kreuz der Ritter des K. Haus-Ordens von Hohenzollern, so wie dem Schullehrer und Kantor Großer zu Schönau, im Regierungsbezirk Liegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner den beiden Oberärzten des Bürgerhospitals zu Köln, Oberarzt und nassau'schem Medizinalrath Dr. Rückel, und Ober-Wundarzt, Sanitätsrath Dr. Fischer den Charakter als Geheimer Sanitätsrath zu verleihen; so wie den seitherigen Domdechanten Elsler zum Domprobst bei der Kathedralkirche zu Breslau zu ernennen; auch dem Direktor der Porzellanmanufaktur, Geheimen Regierungsrath Kolbe in Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Heiligkeit dem Papst ihm verliehenen Kommandeurkreuzes des Pius-Ordens, so wie dem Polizei-Hauptmann Lorré in Berlin, zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl ist nach Stettin abgereist.

Angekommen: Der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath und Ministerialdirektor Delbrück, von Mainz.

Nr. 87 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Kriegsministeriums einen Cirkularerlaß vom 3. März 1860, betr. die Anwendung einiger Bestimmungen des Gesetzes wegen der Kriegsleistungen vom 11. Mai 1851.

Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Dienstag, 10. April. Die Kammer hat mit 219 gegen 129 Stimmen Lanza zum Präsidenten gewählt.

(Eingegangen 11. April 8 Uhr Abends.)

Turin, Mittwoch, 11. April. Hier sind so eben Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage eingetroffen. Nach denselben hätten sich die Insurgenten, 10,000 Mann stark, im Innern Siciliens konzentrirt. Die königlichen Truppen sind in Palermo belagert und werden jede Nacht angegriffen. (Selbst wenn die Nachricht nach Turiner Art etwas übertrieben wäre, so stellt sich doch heraus, daß die Verhältnisse im Königreich beider Sicilien in einer Weise zerrüttet sind, die einen Umsturz ernstlich besorgen läßt, und es würden sich daran nothwendig neue europäische Verwickelungen knüpfen. Jedenfalls ist das gestrige Beruhigungstelegramm der „Oestr. Z." unbegründet. D. Red.)

(Eingeg. 12. April 9 Uhr 50 Minuten Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 11. April. [Vom Hofe; Konseilssitzung; Humboldt's Nachlaß rc.] Der König machte heute Nachmittag seine gewöhnliche Promenade; in seiner Begleitung befanden sich die Königin, der Leibarzt Dr. Boeger und der dienstthuende Adjutant. Auch heute nahmen die hohen Herrschaften ihren Weg nach dem Wildpark und kehrten, wiewohl das Wetter rauh war, erst gegen 5 Uhr nach Schloß Sanssouci zurück. Unserm Hofe ist die Nachricht zugegangen, daß die Kaiserin-Mutter Mitte Juni auf Schloß Sanssouci einzutreffen gedenkt. In Nizza will die hohe Frau nur noch einige Tage verweilen (die auch in unsere Zeitung übergegangene Nachricht mehrerer Blätter von der schon erfolgten Abreise war also falsch; d. R.) und dann einen längern Aufenthalt am Hofe zu Stuttgart nehmen. Welche Dauer sie ihrem hiesigen Besuche geben wird, darüber ist noch gar nichts bestimmt; nur das habe ich erfahren, daß sie von hier aus die Rückreise nach Petersburg mittelst der Eisenbahn fortsetzen wird. Ueber das Befinden der Prinzessin Friedrich der Niederlande ist von der Insel Whigt hierher gemeldet worden, daß die hohe Patientin in der Besserung vorschreitet und die Leibärzte sie außer Gefahr erklären. Der Prinz Friedrich weilt noch am Krankenbette seiner Gemahlin und bevor sie nicht von demselben erstanden ist, will der Prinz nicht seine Rückreise nach Haag antreten. — Der Prinz-Regent ließ sich heute von dem Geheimrath Illaire und dem General v. Manteuffel Vortrag halten und empfing darauf den Besuch des Fürsten von Hohenzollern, der Morgens ½8 Uhr mit dem Kölner Kurierzuge von Düsseldorf hier eingetroffen war. Als der Fürst das Palais verlassen hatte, um auch den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie seinen Besuch abzustatten, ertheilte der Prinz-Regent Audienzen und empfing zunächst den diesseitigen Gesandten am Petersburger Hofe, v. Bismarck-Schönhausen, der seine bisher verschobene Abreise nach Petersburg nunmehr antreten wird. Unter den Militärs, welche darauf die Ehre des Empfanges hatten, befand sich auch der Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Mittags 1 Uhr fand im Palais des Prinz-Regenten eine Konseilssitzung statt, der auch Prinz Friedrich Wilhelm beiwohnte; zuvor waren die Minister im Gebände des Staatsministeriums zu einer Berathung zusammengetreten, die eine mehrstündige Dauer hatte. Nach dem Schluß des Konseils ritten der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm im Thiergarten spazieren und um 5 Uhr war Tafel, an der auch wieder der Fürst von Hohenzollern erschien. — Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm sind heute Abend halb 7 Uhr nach Magdeburg abgereist; in ihrer Begleitung befanden sich Graf v. Wartensleben, Hauptmann v. Schweinitz und die Hofdame Gräfin v. Hohenthal. Wie schon gemeldet, treffen die hohen Herrschaften heute in Magdeburg mit dem Prinzen von Wales zusammen und übernachten mit demselben im Gouvernementshause. Morgen früh will der Prinz Friedrich Wilhelm schon wieder in Potsdam zurück sein, um der Truppenbesichtigung beizuwohnen, welche der Prinz-Regent daselbst bald nach 8 Uhr abhält. Die Frau Prinzessin wartet in Magdeburg die Abreise ihres Bruders ab, der den Kölner Kourierzug, welcher Morgens 7 Uhr von hier abgelassen wird, zur Weiterreise nach London benutzt, und begiebt sich darauf um 11 Uhr nach Potsdam zurück, wo sie ihr Gemahl auf dem Bahnhofe erwartet und dann mit ihr um 3 Uhr Nachmittags hier eintrifft. — Der Herzog von Ratibor ist heute Abend der Einladung des Herzogs von Gotha gefolgt und wird bis Ende der Woche am herzoglichen Hofe zum Besuche verweilen. — Der schwedische Gesandte, Baron v. Jaërta, giebt am Sonnabend ein Diner und hat dazu die Minister, das diplomatische Korps und andere Personen von Rang eingeladen.

Humboldt's Nachlaß hat noch immer keine Käufer gefunden, doch dürfte man nun bald von ihrem Schicksale hören. Der gegenwärtige Besitzer, Humboldt's früherer Kammerdiener Seifert, muß nämlich jetzt ernstlich an den Verkauf denken, da er die Wohnung, in welcher sich gegenwärtig noch die ganzen Sammlungen befinden, zum 1. Juli d. J. räumen muß. Seifert hat bisher Alles versucht, um seine Erbschaft an den Staat zu verkaufen, wobei Generalfeldmarschall v. Wrangel der Vermittler war, allein, wie ich höre, ist der Prinz-Regent zu dem Ankauf nicht geneigt. Findet sich nun kein andrer Käufer, so muß Seifert an den Einzelverkauf gehen. Als Minimalforderung hat er 50,000 Thlr. gestellt. Jedermann weiß, daß der Nachlaß sehr bedeutend ist; groß ist namentlich die Büchersammlung, mit der die ganze Zimmerreihe und außerdem noch 2 Remisen angefüllt sind. Zur Nachlaßmasse gehört auch die vollständige Ausstattung des Arbeits- und Sterbezimmers; zu diesen Gegenständen und zu den vielen Büchern, welche Randbemerkungen von Humboldt's Hand haben, dürften sich die meisten Käufer finden. Man ist hier sehr gespannt, in welcher Weise der Nachlaß zum Verkauf gelangt. Wie schon angedeutet, ist es Seifert's Wunsch, daß aus den Sammlungen ein Humboldt's-Museum erstehe. — Der Oberstaatsanwalt hat die Anklageschrift gegen den in Suspension stehenden Polizeidirektor Stieber dem königlichen Stadtgerichte übergeben.

— [Die Armee-Reorganisation.] Das „Preußische Wochenblatt", das sich bisher noch nicht über die Militärvorlagen geäußert hatte, spricht sich in seiner letzten Nummer entschieden zustimmend aus, und bezeichnet mit Recht die militärische Reorganisationsfrage als eine Existenzfrage für das preußische Vaterland. Die „Preußischen Jahrbücher" (Berlin, bei Reimer), ein tüchtiges Organ der konstitutionellen Partei, die in dem vorigen Heft den Militärvorlagen wenig günstig waren, sagen in dem neuesten Heft (April) sehr treffend: „Wir halten es für Pflicht der Abgeordneten, den Absichten der Regierung so weit als möglich entgegen zu kommen. Sie dürfen es nicht einen Moment aus dem Auge verlieren, daß außergewöhnliche Umstände auch außergewöhnliche Maaßregeln und Opfer erheischen, und daß die Pflichten und Lasten der Jetztzeit nicht nach den Bedingungen einer langen Friedensperiode bemessen werden dürfen. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die kommenden Ereignisse die jetzt verworrene Volksstimmung bald aufklären werden und daß deshalb die Abgeordneten einen Umschwung der öffentlichen Meinung mit Sicherheit antizipiren dürfen. Sollten sie diese höchst wahrscheinliche Eventualität nicht in Erwägung ziehen, so könnten die Ereignisse (das mögen sie wohl bedenken!) an ihrem Votum eine Censur üben, welche das Volk in langer Leidensperiode ihnen nie vergessen wird."

— [Die Amtsentlassung Nörners.] Der jetzt zum Staatsanwalt bei dem hiesigen Stadtgericht ernannte Appellationsgerichtsrath Graf zur Lippe war früher Staatsanwalt in Potsdam und zur damaligen Zeit mit der Untersuchung in der Lindenberg-Techow'schen Angelegenheit, traurigen Andenkens, betraut, bei welchem Anlasse ihm damals Zumuthungen gemacht worden sein sollen, die er natürlich ablehnte, worauf seine Versetzung nach Glogau folgte. Der Staatsanwalt Nörner soll, weiterem Vernehmen nach, hauptsächlich wegen seines Verhaltens bei der auf badischem Gebiete vollzogenen Verhaftung des inzwischen verstorbenen Wedecke (Hermsdorf) zur Disposition gestellt worden sein.

— [Handelsusancen.] Vom Appellationsgericht zu Stettin ist vor Kurzem der für den Produktenhandel wichtige Grundsatz aufgestellt worden, daß es nicht als bindende Usance zu betrachten sei: die auf einen bestimmten Tag lautenden und per Telegraphen eingehenden Aufträge an demselben Tage und an der Börse selbst zur Ausführung zu bringen und dem Kommittenten sofort nach dem Abschlusse hiervon Nachricht zu geben. Die über diese von der einen Partei behauptete Usance als Sachverständige vernommenen Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft haben bekundet, daß allerdings die sofortige Benachrichtigung des Kommittenten von der Ausführung des ertheilten Auftrages gebräuchlich sei, aus dem Unterbleiben dieser Benachrichtigung aber noch nicht die Ungültigkeit des Geschäfts dem Kommittenten gegenüber folge, sondern im Falle eines hieraus entstehenden Nachtheils nur ein Entschädigungsanspruch zuzulassen sein würde. Die Ausführung eines Auftrags an der Börse muß ausdrücklich vorgeschrieben sein, wenn der Kommissionär nicht auch berechtigt sein soll, denselben außerhalb der Börse auszuführen.

Breslau, 11. April. [Rinderpest.] Da seit dem 10. v. M. auch in Jaschkowitz, Kreis Tost-Gleiwitz, keine Krankheitsfälle mehr vorgekommen sind, so ist die Sperre dieses Orts am 4. April aufgehoben worden und der vollständig freie Verkehr im ganzen Regierungsbezirk Oppeln wieder eingetreten. Auch die rücksichtlich der Abhaltung der Viehmärkte in einzelnen Kreisen angeordneten Beschränkungen sind aufgehoben worden.

Danzig, 10. April. [Wassersnoth.] Aus dem nahegelegenen Kirchdorfe Bohnsack am Ausflusse der Weichsel gehen heute die betrübendsten Nachrichten ein. Während der Festtage hat die starke Strömung des Flusses das sandige Ufer immer mehr unterspült und nicht nur große Stücke Ackerlandes, sondern auch 7 Wohngebäude, darunter das Kruggrundstück, in die Tiefe gerissen. Das ganze Dorf ist von Angst und Schrecken erfüllt. (D. D.)

Görlitz, 9. April. [Feuer.] Am 4. d. wurde in der zehnten Morgenstunde das Dorf Zentendorf unweit der Eisenbahnstation Penzig, zwischen Görlitz und Rothenburg, zur Hälfte ein Raub der Flammen. Mit reißender Schnelligkeit hat sich das Element innerhalb einer halben Stunde 16 Possessionen mit 34 Gebäuden bemächtigt, und am Abende des gedachten Unglückstages waren 112 Personen ohne Obdach; eine große Anzahl von ihnen hatte ihr ganzes Hab und Gut verloren, da es unmöglich war, bei der herrschenden Gluth und Rapidität des Feuers zu retten. Der Landrath des Görlitzer Kreises, so wie unser Ober-Bürgermeister haben in den hiesigen Lokalblättern einen Aufruf zur Hülfe erlassen. (Schl. Z.)

Oestreich. Wien, 10. April. [Polizeiunwesen.] Ein ungarischer Magnat, G. N., welcher hier seinen Wohnsitz hat, und in seinen Salons gewöhnlich die Landsleute seines Standes zu empfangen pflegt, und in denen ohne Zweifel wohl auch ihre Landesangelegenheiten in Rede gekommen sein mögen, wurde in den letzten Tagen zu dem Oberstkämmerer, Graf Lanskaronzky, berufen. Von diesem ward ihm nun, unter ernster Verwarnung, die Unzufriedenheit und das Mißfallen zu erkennen gegeben, daß ungehörige und mißliebige Dinge bei ihm besprochen werden. G. N. soll, wie verlautet, auf diese befremdliche Zurechtweisung, die sich auf angebliche Aeußerungen bezogen, die im vertraulichsten Wortaustausch fielen, erwiedert haben, daß in seiner Wohnung eben nur gesagt wurde, was man täglich auf den Straßen höre. Gänzlich davon abgesehen, daß auf diese Weise das Vertrauen zu dem abgeschlossensten gesellschaftlichen Verkehr nothwendig tief erschüttert und nahezu vernichtet wird, bietet dieser Vorgang auch einen höchst bezeichnenden Beleg, daß die Fäden unserer heiligen Hermandad in alle Kreise reichen, die, wie nicht wohl zu verkennen, bereits auch schon in den exklusiven Ständen „dienstwillige" Werkzeuge gewonnen zu haben scheint. Dieses eigenthümliche Verfahren möchte indessen schwerlich auf Rechnung des Polizeiministers zu stellen sein. Wie nicht unbekannt, soll nämlich neben der offiziellen Behörde noch ein derartiges, anderen Kreisen untergeordnetes offiziöses Institut bestehen, das, wie es heißt, fortwährend noch von einer hochgestellten Persönlichkeit geleitet würde, die bis vor Kurzem im Allgemeinen, namentlich aber auf die Armee, einen entscheidenden Einfluß gehabt. Man sieht, daß man sich, wenigstens in diesem Punkt, gegenwärtig hier entschieden im Fortschritt befindet und Wien in dieser Hinsicht Paris keineswegs mehr nachsteht, und es um seine „police" und „contrepolice" nicht im Entferntesten mehr zu beneiden hat. Man scheint jedoch dabei gänzlich außer Acht zu lassen, daß, wie ersprießlich man auch ein solches Verwaltungssystem halten mag, Glaube und Vertrauen in einen gesetzlichen Rechtszustand schließlich davon gänzlich untergraben werden. (Sp. Z.)

— [Deutschland und Frankreich.] Die „Presse" sagt, die napoleonische Diplomatie habe Deutschland in einen Kreis von Gefahren eingeschlossen. Und dabei sei Deutschland mißtrauisch, beunruhigt, unzufrieden mit sich; uneinig in jenen, die es zu leiten berufen wären; führer- und heerlos; so weit das Auge reiche, ohne Bundesgenossen, den Invasionen des beutegierigen Nachbars preisgegeben. Noch niemals sei ein großes Land und ein großes Volk in solcher Lage und scheinbarer Hülflosigkeit so großen Gefahren gegenüber gestanden. Aber trotz alledem müsse man beinahe wünschen, daß der Sturm losbreche, damit die zerfahrenden Elemente des deutschen Volkes sich wieder aneinder schlössen und zur Erkenntniß gelangten, daß in ihrer Einheit allein das Geheimniß ihrer Unüberwindlichkeit liegt. — Die „Ostd. Post" findet sich durch die „Straßburger Komödie" (Straßburger Korrespondent s. Nr. 83) erheitert. Dieselbe ist ihr ein Beweis, daß Louis Napoleon sich vor der Hand mit keinen gewaltsamen Maaßregeln gegen Deutschland trage. Wer auf so weiten Umwegen an sein Ziel heranzuschleichen suche, der habe das Bewußtsein, daß der gerade Weg nicht zu wagen sei. Der Kaiser der Franzosen habe das Bewußtsein, daß das Mißtrauen Europa's überall gegen ihn rege sei, daß er für jetzt und für lange auf keine Allianz zählen könne. Frankreich sei ein großer, blühender, schlagfertiger Staat; aber Frankreich allein gegen ganz Europa, dies wäre der Fehler des Alten, und vor diesem habe der Neffe sich bisher immer sorgfältig gehütet.

— [Lage der Türkei.] Aus der Türkei sind beunruhigende Nachrichten hier eingetroffen. Ein neues Ungewitter zieht sich dort zusammen, und man fürchtet hier, daß es sich nur zu bald entladen würde. Dazu kommt, daß die Berichte über das zwischen Rußland und Frankreich herrschende Einverständniß immer beunruhigender lauten. Fürst Kallimaki hat im Ministerium des Aeußern eine Note überreicht, in welcher über die Umtriebe der revolutionären Propaganda in den slavischen Provinzen bittere Klage geführt wird. Die Pforte hat die Aufstellung außerordentlicher Truppenkräfte beschlossen. (K. Z.)

Hannover, 9. April. [Jesuitenpredigten.] Den Predigten des Jesuitenpaters Roh in der katholischen Kirche hat auch der König mit der königl. Familie einige Male beigewohnt.

Württemberg. Stuttgart, 10. April. [Für die Schweiz; Dr. Binder; Konversionen.] Eine größere Zahl unserer Abgeordneten hat die Absicht, sich wegen der bedrohten Unabhängigkeit der Schweiz mit einer Eingabe an den ständischen Ausschuß zu wenden. — Ein früherer Agent des Fürsten Metternich, Dr. W. Binder, bekannt als Herausgeber des in Regensburg erschienenen „Konversationslexikons für das katholische Deutschland", will es jetzt mit dem Bonapartismus versuchen. Er hat sich von hier gen Straßburg aufgemacht, um sich an dem Blatte zu betheiligen, das von dort aus für den Napoleonismus Propaganda machen will. — In Bothnang sind vor Kurzem fünf Geschwister von der katholischen zur protestantischen Kirche übergetreten.

Baden. Karlsruhe, 9. April. [Der Ministerwechsel.] Dr. Vogelmann ist ein ausgezeichneter Kameralist; geboren in Wertheim, wo sein Vater Amtsrevisor war, wurde er zuerst bei der evangelischen Oberkirchenbehörde als Sekretär angestellt, avancirte dort zum Assessor und Ministerialrathe, kam dann zum Ministerium des Innern, war längere Zeit zugleich Direktor des landwirthschaftlichen Landesvereins, erhielt 1841 als Geheimer Kriegsrath die Berufung in das Kriegsministerium, von wo er unlängst als erster Rath in das Finanzministerium versetzt wurde. — Der Ober-Kirchenrathsdirektor Prestinari, als Deputirter ebenfalls für das Konkordat und der vorzüglichste Vertheidiger desselben, obgleich er früher vom Erzbischof von Freiburg mit den übrigen Mitgliedern des katholischen Oberkirchenraths exkommunizirt war, ist zum Präsidenten des Hofgerichts in Konstanz befördert worden. Oberhofgerichtskanzler Kirn erhielt den Charakter als Staatsrath, eine Andeutung, daß der Minister Stabel das Präsidium des Oberhofgerichts für gewisse Fälle sich offen halten dürfte. Generalauditor Brauer wurde zum Geh. Rath 2. Klasse ernannt, Regierungsrath Betzinger in Mannheim zum Oberhofgerichtsrath befördert, Legationsrath v. Sarachaga-Uria (Mitarbeiter am Konkordat) als Geh. Regierungsrath nach Mannheim versetzt und Legationsrath v. Pfeuffer im Ministerium des Aeußern zum Geh. Legationsrath befördert. (Die Regierungsdirektoren Böhme in Mannheim und Fromherz in Konstanz haben den Charakter als Geheimräthe erhalten.) Alle jetzigen Minister, Dr. Stabel (Justiz und Aeußeres), Ludwig (Krieg), Dr. Lamey (Inneres) und Dr. Vogelmann (Finanzen), sind bürgerlicher Abkunft, wie auch das weitere Mitglied des Staatsministeriums, Staatsrath Nüßlin. Stabel und Ludwig sind katholisch, Lamey, Vogelmann und Nüßlin evangelisch. Unter dem badischen Adel herrscht große Mißstimmung. Man ist gespannt auf die nächste Sitzung der Ersten Kammer; noch mehr aber auf die Haltung der Kurie in Freiburg und Rom bezüglich der nun gebrochenen Konvention. (N. P. Z.)

Bremen, 9. April. [Pension für Anna Lucks.] Die Bürgerschaft hat die vom Senate beantragte Pension für Anna Lucks, geb. Lühring, in Hamburg, die aus Bremen stammende Mitkämpferin der Befreiungskriege, einstimmig gutgeheißen. Johannes Rösing, selbst ein Veteran aus jener Zeit, und zwar ein Lützower, wußte es dem Senate besonders Dank, „daß er die Pension nicht aus den ihm zu freier Verfügung stehenden Mitteln bewilligt, sondern sich an das patriotische Dankgefühl der Bürgerschaft gewandt habe. In einer Zeit, wo die Helenamedaille zum Vaterlandsverrathe auffordere, sei ein solches Zeichen unveränderter Gesinnung doppelt bedeutungsvoll. Und sollte der Störenfried Deutschland angreifen, so werde ihm hoffentlich bälder als damals ergehen, wie dem Onkel bei Leipzig und Waterloo."

Großbritannien und Irland.

London, 9. April. [Russell's Pläne; die Stellung zur Schweiz.] Man sagt, die Situation sei ernster, als die Verherrlicher der französischen Taschenspielerei uns einreden möchten; sie gleiche der Lage der Dinge vor dem Ausbruch des russischen Krieges. Wie England damals nicht entschieden genug aufgetreten sei, um den Czaren an der Besetzung der Donaufürstenthümer zu hindern, so gebe es sich auch jetzt keine besondere Mühe, um Louis Napoleon von der Besitzergreifung der Alpenterritorien abzuhalten. Aber wie es damals inmitten seiner scheinbaren Zaghaftigkeit die Kollision zu verwickeln wußte, bis sich aus dem Nebel schlechtgemeinter Ausgleichungsversuche die ernste Gestalt des Krieges erhob, so werde es auch jetzt die Frage hinziehen, bis die in der politischen Atmosphäre umherschwirrenden Elemente des Mißtrauens und des Widerstandes eine solide und brauchbare Form gewinnen. Daß Russell sich mit einem solchen Plane trage, ist wahrscheinlich. Seine Depesche vom 22. März sieht verdächtig genug aus; sie erlaubt nicht und sie verbietet nicht; sie kritisirt und überläßt es den kommenden Ereignissen, ihrer Kritik Recht zu geben. Doch um jenen Plan, falls er ihn hegt, auszuführen, bedarf Russell zweierlei: einen militärischen Alliirten auf dem Kontinent und ein Werkzeug, das er in dem Augenblick, wo der Krieg erklärt werden soll, zur Verrichtung dieses Aktes vorschieben kann. Den ersteren will er in Preußen finden, das letztere in der Schweiz. Für den Augenblick kommt es ihm darauf an, die Schweiz zur Ablehnung aller Versöhnungsanträge, die Napoleon etwa stellen möchte, zu bewegen. Der Bundesrath soll sich mit nichts Geringerem begnügen, als mit der Abtretung der drei neutralen Distrikte. Sir Robert Peel, der mit einer geheimen Mission Russell's nach der Schweiz gereist ist, hat, wie es scheint, die Aufgabe, die Bundesbehörden in ihrem Widerstande zu ermuthigen. Als äußeren Vorwand für die Reise Sir Roberts führt man an, daß der Baronet während der Osterferien sein am Genfer See gelegenes Schloß besuchen wolle. Einstweilen behauptet Russell in London das Feld. Palmerston hat sich auf seinen Landsitz in Hampshire begeben, nachdem er am Dienstag nach Windsor gefahren war, um der Königin Bericht zu erstatten; derselbe kann zunächst nichts weiter thun, als daß er den Minister der auswärtigen Angelegenheiten ruhig wirthschaften läßt. Vielleicht hofft er, mit Hülfe Russell's, den alliirten Kaiser so weit einzuschüchtern, bis dieser das Zugeständniß eines Navigationsvertrages macht und die britischen Schiffe unter besseren Bedingungen, als bisher, in französische Häfen zuläßt. (N. P. Z.)

— [Gefährliche Politik Frankreichs.] Das französische Rundschreiben vom 19. März veranlaßt den „Advertiser" zu folgenden Bemerkungen: „Es giebt eine Art und Weise, etwas in Abrede zu stellen, die vollkommen so unverschämt ist, wie das Gegentheil. Die französische Regierung desavouirt die Absicht, Belgien, Holland oder die deutsche Rheinprovinz einzuverleiben. Was würden wir dazu sagen, wenn Louis Napoleon sich anmaaßen wollte, der Welt zu verkünden, daß er wirklich nicht die Absicht habe, Devonshire oder Kent sich anzueignen, daß er seine Stellung am Kanal für genügend stark halte und sich daher wegen unserer normännischen Inseln nicht den Kopf zerbrechen zu müssen glaube, und daß es ihm jetzt, nachdem den irischen Katholiken gewissermaßen ihr Recht geworden sei, nicht der Mühe werth scheine, die Losreißung der Smaragdinsel vom britischen Reiche zu bewerkstelligen. Würden wir eine solche Erklärung als versöhnlich und befriedigend oder nicht vielmehr als den Gipfel des Hohnes betrachten? Würden wir uns nicht beeifern, dem Urheber einer solchen Depesche zu sagen, daß wir seinen beruhigenden Noten eben so großen Werth beilegen, wie seinen Drohungen? Das Rundschreiben enthält sicherlich ein sehr vielsagendes Geständniß. Wenn immer die französische Regierung ihre Grenze für nicht stark genug hält, dies sagt sie selbst, gelangt sie sogleich zu der Folgerung, daß sie ein vollkommenes Recht besitze, Krieg mit dem Auslande anzufangen und fremde Provinzen zu annexiren und zwar darin so weit zu gehen, bis es sich in militärischer Beziehung sicher wähnt. Nun, wir erlauben uns zu bemerken, daß in diesem Allen nichts Beruhigendes liegt. Die französische Regierung kann durch ein angestrengtes Studium strategischer Landkarten in jeder Stunde zu dem Schluß gelangen, daß sie irgend einen verwundbaren Punkt an der Grenze übersehen habe, und daß diese sofort durch Aneignung irgend einer Nachbarprovinz berichtigt werden müsse. Sehr „beruhigend", nicht wahr? Es stecken aber noch geheimere Fallstricke unter der Oberfläche dieser Beruhigungsdepesche. Indem M. Thouvenel zeigt, daß es die Vergrößerung Sardiniens sei, was die Abtretung Savoyens unumgänglich erscheinen lasse, läßt er klar erkennen, daß Frankreich, im Fall einer ähnlichen Vergrößerung Preußens, abermals eine Abtretung würde verlangen müssen, diesesmal die Abtretung der Rheinlande. (Diese Theorie hat der bekannte About längst in der „Opinion Nationale" gepredigt.) Es wird damit geradezu Deutschland das Recht abgesprochen, sich als einige Nation zu konstituiren ohne zur Strafe dafür seine schönsten Provinzen an das Ausland zu verlieren. So sehen wir, wie auch in diesem Falle die scheinbare Verläugnung die gewaltthätigste Anma ung einhüllt, die im rechten Moment zum Erstaunen der Welt offen hervortreten wird. Allein wozu sich noch mit der Sprache Louis Napoleon's beschäftigen? Ist es noch nothwendig, den trügerischen Charakter seiner Versprechungen zu beleuchten? 2c. 2c."

— [Die „Times" über Deutschland.] Die „Times" äußert sich in einem Leitartikel über die Besorgnisse, welche in Deutschland durch die Annexirung Savoyens erregt worden. Sie findet dieselben nicht unbegründet und mahnt die Deutschen um so mehr zur Einigkeit. Der Artikel ist jedenfalls für die englische Anschauung von der Lage der Dinge bezeichnend. Wir theilen daher in Folgendem einige Stellen daraus mit: „Wenn, sagt die „Times", 12 Millionen Italiener, die im Nordosten von Oestreich und seinem furchtbaren Festungsviereck bedroht, an der Seeküste der überlegenen Kriegsflotte Frankreichs ausgesetzt sind und eine noch jugendlich schwache Regierung haben, dem Sieger von Magenta und Solferino solchen Schrecken einjagen können, daß er sich nicht sicher glaubt, bis er Savoyen und Nizza in Besitz genommen hat, um sich dahinter zu verschanzen, welche Gebietsstrecke wird Frankreich brauchen zum Schutz gegen 40 Mill. Deutsche, die seit Jahrhunderten in einem Staatenbund vereinigt sind und über militärische und materielle Kräfte gebieten, weit gewaltiger als Alles, was jene schrecklichen Italiener besitzen? Der Kaiser versichert den Deutschen, daß Dank der Abtretung Savoyens und Nizza's alle seine Befürchtungen zu Ende seien. Die Trennung Belgiens von Holland hat all jenen Besorgnissen vor einem holländischen Einbruch, denen Frankreich sich sonst hingegeben hätte, ein Ziel gesetzt. Dem sei wie ihm wolle, der Kaiser geruht, sich befriedigt zu erklären. Aber wenn Deutschland zufällig der Meinung wäre, daß es nicht Furcht vor der Schweiz und Italien war, sondern das Streben, der Schweiz und Italien größere Furcht einzuflößen, was zur Besitzergreifung von Savoyen und Nizza geführt hat, dann dürfte alle Beredsamkeit des Herrn Thouvenel nur wenig zu Deutschlands Beruhigung vermögen. Von dieser Annahme ausgehend, möchten wir Deutschland, seine Fürsten wie seine Völker, ernstlich ersuchen, die gegenwärtige Lage der Dinge sorgfältig zu erwägen. Woher kommt es, dies mögen sie sich fragen, daß Frankreich stets ein so gefährlicher und übergreifender Nachbar für sie war? Wie kommt es, daß die große teutonische Race, von deren kühnen Vorfahren abzustammen selbst des Franzosen Stolz ist, von einem weder zahlreicheren noch zivilisirteren Volke in fortwährender Angst um ihre Freiheiten, ja um ihre Existenz erhalten wird? Die Antwort liegt genugsam auf der Hand. Die Franzosen sind eine Nation, die Deuschen nur eine Ansammlung verbündeter Staaten. Deutschland möge diese Dinge wohl überlegen und dann den Blick auf sich selber kehren. Wir, als eine Macht, die ganz für den Frieden und die Künste des Friedens lebt, haben allen Grund, zu wünschen, daß Deutschland, dessen Fürsten seit der Zeit Friedrichs des Großen um sich zu greifen aufgehört haben, im Stande sei, sich in Unabhängigkeit und Freiheit gegen seine zwei mächtigen Nachbarn im Osten und Westen zu behaupten. Jedes Symptom seiner Stärke begrüßen wir mit Freuden, jeden Beweis seiner Schwäche erkennen wir mit Widerstreben und widerwillig an. Zum Unglück hatten wir während der ganzen Dauer dieses Jahrhunderts häufiger Veranlassung, Deutschlands Schwäche zu beklagen, als uns über seine Stärke zu freuen. Vom ersten Napoleon wurde es wiederholt überzogen und fast ganz erobert, und während einer achtjährigen gezwungenen Unterthänigkeit hat es, glauben wir, genug erduldet, um gewarnt zu sein und keine Vorsichtsmaaßregel gegen eine mögliche Wiederholung dieses Schicksals zu unterlassen. Die Stunde der Befreiung schlug; die Erschöpfung der jungen Generation Frankreichs durch endlose Kriege, die Vernichtung von einer halben Million Soldaten im russischen Feldzuge, ein wenigstens ebenso großer Verlust in Spanien und Portugal, die Seeübermacht Englands und die verhängnißvolle Halsstarrigkeit Napoleons gaben Deutschland wieder einmal seine Existenz zurück. Wie hat es diese zweite Restauration benutzt? Hat es Maaßnahmen getroffen gegen die Wiederkehr einer Katastrophe gleich derjenigen, die es beinahe aus der Liste der Nationen strich und ihm wie Griechenland nach Philipp's Zeiten nichts Nationales als seine Literatur ließ? Oder ist es nicht jetzt eben so sehr wie jemals einer Katastrophe ausgesetzt, ähnlich derjenigen, von der es in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts ereilt wurde? Jetzt oder nie ist es hohe Zeit, daß Deutschland sich vereinige, die seit Jahrhunderten ungeheilt gebliebenen Gereiztheiten in Vergessenheit begrabe und Europa das Schauspiel einer Nation gebe, die entschlossen ist, ihre Rechte auf die allein mögliche Art dauernd zu behaupten. Wir sollten denken, daß Fürsten und Völker endlich gelernt haben könnten, wie unmöglich es ihnen werden muß, ihre Unabhängigkeit bei einer Organisation zu behaupten, die zu der Gewaltthätigkeit reizt, welche sie zurückzuschlagen außer Stande ist; aber, soweit wir sehen können, sind unsere Warnungen und Vorstellungen vergebens. Noch mag es nicht zu spät sein. Rechtzeitige Zugeständnisse können das Wohlwollen des Volkes noch zurückgewinnen. Durch die nothwendigen Aenderungen in der Bundesverfassung kann die ganze Streitmacht der Nation im Falle der Noth verwendbar gemacht werden; aber die Zeit drängt, und die Nation muß zwischen den Institutionen, die ihr so oft Verderben brachten, und zwischen der Einheit und Wirksamkeit, wodurch sie allein sich retten kann, endlich ihre Wahl treffen."

— [Frankreich und Dänemark.] Das im französischen Sinne redigirte „Morning Chronicle" will die Verbreitung des Gerüchtes von einem speziellen Einverständniß Frankreichs mit Dänemark auf östreichische Intriguanten zurückführen. Wahr sei an der ganzen Geschichte nichts, als daß ein vor Kurzem beabsichtigtes Arrangement zwischen den beiden Regierungen gescheitert, und zwar in einer Weise gescheitert sei, daß man daraus deutlich erkennen müsse, wie unausführbar eine Unterhandlung mit Dänemark wäre, wenn es wichtige Zwecke beträfe. Das Arrangement habe einen Einfuhrzoll auf gesalzene Heringe betroffen (wirklich nichts weiter als einen Heringstraktat? D. Red.), sei aber, Dank dem unversöhnlichen und eigensinnigen Geist der Kopenhagener Staatsmänner, nicht zu Stande gekommen. Daraus eine Verschwörung gegen die anderen Regierungen Europa's zu machen, sei einfach lächerlich. Der Verfasser dieses berichtigenden Artikels spricht zu wiederholten Malen von der „slavischen" Regierung (Sclavonic Government) in Kopenhagen!

— [Tagesbericht.] Der französische Gesandte, Graf Persigny, den einige Blätter schon vor mehreren Tagen in Paris ankommen ließen, war gestern noch in London und bewirthete in seinem Gesandtschaftshotel den sardinischen und den türkischen Gesandten, Lord Lyndhurst, Herrn Cobden und Andere. — Graf Granville ist am Freitag von Deutschland hierher zurückgekehrt und wird in den nächsten Tagen wieder sein Amt als Konseils-Präsident übernehmen. — Hr. Cobden befindet sich jetzt zwar bedeutend besser, wird sich aber, auf den Rath der Aerzte, noch manche Woche des Sprechens in großen Räumen enthalten müssen. — Im Hydepark war gestern sogenanntes Massenmeeting für eine durchgreifende Reformbill, doch hatten sich um die Redner kaum 1000 Menschen gruppirt, obwohl es in allen Baumgängen des Parks von Spaziergängern wimmelte. Es war eine Resolution vorgeschlagen worden, daß keine Reformbill den Ansprüchen des Landes genüge, die nicht jedem großjährigen Staatsbürger Stimm- und Wahlrecht einräumte, und diese Resolution wurde auch ohne Widerrede angenommen, worauf die Versammlung ruhig auseinanderging. — Der Postpaketdienst, der bisher von der Admiralität verwaltet worden war, kommt von nun an unter den General-Postmeister zu stehen. Danach werden die Veranschlagungen des Flottendienstes entsprechend modifizirt und vereinfacht werden können. — Die eisenbepanzerte schwimmende Batterie „Trusty" wird demnächst den Armstrongschen und Whitworthschen Geschützen als Zielscheibe preisgegeben werden, wobei die Eisenplatten des Fahrzeugs sowohl, wie die beiden genannten Geschütze den stärksten Proben unterzogen werden sollen. Die Angabe französischer Militärs, daß die französischen stahlbepanzerten Fregatten undurchdringlich seien, wird von englischen Flottenoffizieren, welche die Wirkung der Armstrongschen Kanone aus eigener Anschauung kennen, für mehr als zweifelhaft erklärt. — Einem offiziellen Gutachten des Ober-Intendanten der Flotte zufolge, erfordert jedes Kriegsschiff nach 15 Jahren eine gründliche Ausbesserung seines Kiels, und kann dasselbe höchstens 30 Jahre lang als diensttauglich betrachtet werden. Gegen diese Angaben erhebt die „Army and Navy Gazette" wohlbegründete Bedenken. Sie möchten richtig sein, wo von Segelschiffen die Rede sei, Kriegsdampfer aber seien schon nach wenigen Monaten so arg mitgenommen, daß sie totaler Reparaturen bedürften. Und zwar rühre dies theils von den Stößen her, die das Schiff fortwährend durch die Bewegung der Schraube auszuhalten habe, theils auch von der periodischen Hitze, der das Holzwerk in der Umgebung der Kessel ausgesetzt ist. Diesen Einflüssen sei es zuzuschreiben, daß Dampfer ungleich rascher Ausbesserungen bedürfen, daß fast alle Schiffe der Kanalflotte, obwohl sie neu sind und wenig Dienst gesehen haben, jetzt schon mehr oder weniger leck sind, und daß man, nicht bloß in England, künftig viel mehr Geld auf die Ausbesserung der Kriegsflotten wird verwenden müssen, als bisher bei sonst stark gebauten Schiffen der Fall war. — Am 4. des kommenden Monats wird die Statue Felix Mendelssohn's im Krystallpalaste bei entsprechender musikalischer Feier enthüllt werden.

Southampton, 7. April. [Vom Expeditionsgeschwader; das preußische Konsularwesen in England; der „Great Eastern".] Die „Arkona", welche am 29. v. M. die Docks verließ und seitdem auf der Rhede von Southampton nahe bei dem „Great Eastern" lag, verließ heute Nachmittag 3 Uhr diesen Hafen. (Sie ist am 1. Osterfesttag früh in Spithead, Rhede von Portsmouth, eingetroffen. D. Red.) Sie hat in Portsmouth ihre Munition wieder einzuladen, nebst einigen Vorräthen unter Steuerverschluß und wird wahrscheinlich am nächsten Dienstag in See stechen. Das Transportschiff „Elbe", Kommandant Lieutenant Werner, ist am 5. d. mit günstigem Winde abgegangen, nachdem sie hier einige Vorräthe in die „Arkona" übergeladen und mit Kohlen aufgefüllt hatte. Die Offiziere beider Schiffe haben sich über diesen Hafen und die Dockeinrichtungen sehr günstig ausgesprochen, so daß zu erwarten steht, daß derselbe in Zukunft häufiger von preußischen Kriegsschiffen besucht werden wird, zumal man hier gänzlich unabhängig ist von der englischen Admiralität, was in Portsmouth nicht der Fall, wo die Docks von den englischen Kriegsschiffen sehr in Anspruch genommen sind. Die Dockkosten hier sind nicht übertrieben; ein Schiff von 1000 Tons zahlt für Benutzung eines Dry Dock zum Repariren auf nicht mehr denn 14 Tage 25 Pfd. St. (für je 500 Tons mehr 10 Pfd. St.) und außerdem per Tag 2 Pfd. St. 16 Sh. (für jede 50 Tons mehr 2 Sh.). Für gewöhnliche Docks zum Laden und Löschen für die erste Woche 6 Pence per Ton, nachdem 1 Penny per Ton und Woche. Während der Anwesenheit der „Arkona" haben hier viele Festlichkeiten zu Ehren der Offiziere derselben stattgefunden und Letztere haben nicht gesäumt, die hiesigen wohlthätigen Institute nach Kräften zu unterstützen und dadurch den Einwohnern ihren Dank für die freundliche Aufnahme zu erkennen zu geben. So hat ein von dem Offizierkorps zum Besten des hiesigen Krankenhauses veranstaltetes Konzert, welches von der Elite dieser Grafschaft besucht wurde, einen Reinertrag von 230 Pfd. St. ergeben. Am 21. v. M. gaben der Kapitän und die Offiziere einen glänzenden Ball an Bord, welchem viele angesehene Personen der Stadt und Umgegend,

der Mayor ꝛc. beiwohnten. Als ein Beweis, wie sehr sich die Besatzung der „Arkona“ die gute Meinung der Einwohner zu erwerben gewußt, möge angeführt werden, daß, als das Schiff die Docks verließ, an beiden Quais sich eine große Menschenmasse versammelt hatte (worunter auch viele Damen), die mit Schwenken von Hüten und Taschentüchern und drei lustigen „hip hip hurrah's“ demselben eine glückliche Weiterreise wünschten. Bei Kriegsschiffen von anderen Nationen ist dies hier nie vorgekommen. Das preußische Konsularwesen in England läßt manches zu wünschen übrig. Als die „Arkona“ auf der Reise von Danzig in Margate anlegte, verweigerte der dortige Konsularagent dem Kapitän 300 Pfd. St. gegen Wechsel 3 Tage Sicht auf ein großes Londoner Bankierhaus auszuzahlen. Erst nach vielem Hinundhertelegraphiren mit London verstand er sich, den Betrag zu liefern, zog sich aber wieder zurück, so wie er vernahm, daß das Geld nicht zu Einkäufen, sondern zum Auszahlen des Soldes an die Mannschaft verlangt wurde. Der Vizekonsul in Portsmouth machte zwar jede gewünschten Zahlungen, berechnete aber für die kleine Mühe, das Geld von der Bank zu besorgen, 2½ Prozent, während der „Arkona“ hier in Southampton, wo man sich direkt an eine Bank wandte, kaum ⅜ Prozent für gleiche Dienste angerechnet wurde. Die so ersparte Differenz betrug bei diesem einen Schiff mehr als 500 Thaler. Die Offiziere der „Thetis“ und des „Frauenlob“ haben sich außerdem über zu große Höflichkeit und Achtungsbezeugungen von Seiten des Herrn Konsul in Portsmouth nicht zu beklagen; derselbe ließ ihnen z. B. Packete, die ihnen von der Heimath zugesandt waren, nie eher verabfolgen, als bis die Kosten darauf bezahlt waren. Am Besten machte es der hiesige Vizekonsul, welcher sich, so lange wie die „Arkona“ und „Elbe“ hier lagen, nicht ein einziges Mal an Bord sehen ließ, sich auch gar nicht um die Schiffe gekümmert hat, obgleich sein Komtoir kaum 100 Schritte von den Docks ist. Wegen der vielfachen Bedürfnisse der Schiffe, Reparaturen u. s. w. mußte daher mit den Betreffenden direkt unterhandelt werden. Natürlicherweise kommen die Rechnungen in solchen Fällen, auch bei der größten Aufmerksamkeit der Offiziere, bedeutend höher, als wenn dieselben erst durch die Hände einer verantwortlichen, gewissenhaften und mit den Usancen des Hafens vertrauten Person zu gehen haben. Mit der „Elbe“ ereignete sich ein unangenehmer Fall, der auch nicht möglich gewesen, wenn der Konsul seine Schuldigkeit gethan hätte. Der hiesige Fleischermeister West wendet sich wegen Lieferung des frischen Fleisches für die Offiziere und Matrosen an den Verwalter des Schiffes, und bedient sich, da Letzterer der englischen Sprache nicht mächtig, eines Deutschen Namens Karl Rothe als Dolmetscher. Dieser giebt sich aber an Bord selbst für den Fleischer aus, übernimmt die Lieferung zu einem erstaunlich billigen Preise, ist gewöhnlich im Laden des West zugegen, wenn die Matrosen kamen, das Fleisch auszusuchen, erfährt genau das gelieferte Quantum, und kommt am Morgen des Abgangstages der „Elbe“ mit der von ihm angefertigten Rechnung an Bord und erhält den Betrag auch ohne Weiteres ausgezahlt. Eine Stunde nachher kommt der wirkliche Fleischermeister mit der wirklichen Rechnung und erfährt zu seinem Schrecken den Betrug. Die Sache ist in pekuniärer Hinsicht nicht von Bedeutung, die Rechnung betrug nicht ganz 100 Thaler; da West aber erst ein junger Anfänger, erregte der Fall Bedauern. Die mit der Sachlage nicht bekannten Engländer werfen die ganze Schuld auf die Offiziere der „Elbe“, die nach ihrer Meinung kein Recht hatten, die Matrosen nach West's Laden zu senden und dann das Geld dennoch einer andern Person auszuhändigen. Handwerker, die mit Kriegsschiffen zu thun haben, wenn auch von einer andern Nation, glauben ihres Geldes stets sicher zu sein; es ist fraglich, ob die preußische Regierung nicht besser thut, dem Schlächter seinen Verlust zu ersetzen. Die Offiziere der „Elbe“ sind in der Sache jedoch frei von jeder Schuld; sie hatten keine Autorisation, den Betrag noch einmal zu zahlen, legten aber, so wie der Betrug entdeckt wurde, die quittirten Rechnungen des Rothe, ihren einzigen Belag, mit Bescheinigung in die Hände eines hiesigen deutschen Kaufmanns, um als Beweisvorlage gegen den Schwindler zu dienen. Letzterer ist von hier verschwunden und wird polizeilich verfolgt. — Auf dem „Great Eastern“ sind seit voriger Woche wieder hunderte von Arbeitern beschäftigt. Der Riesendampfer wird wohl Anfangs Juni endlich im Stande sein, seine erste Reise zu machen.

Frankreich.

Paris, 9. April. [Englands Haltung in der savoyischen Frage; Lamoricière's Reise nach Rom.] Wenn man noch vor wenigen Tagen es für möglich halten konnte, daß der Kaiser durch die entschiedene Sprache Lord John Russell's in der Savoyerfrage sich bestimmen lassen werde, der Schweiz Zugeständnisse zu machen, so muß man jetzt diese Erwartung aufgeben. Man fürchtet nichts mehr von einer Parteinahme Englands für die Schweiz, man hat überdies die Gewißheit, daß die von Russell angeregte Konferenz weder in Wien noch in Petersburg Anklang findet. Die Sprache des englischen Kabinets wird auch bald gemäßigter lauten, und die Schweiz sich bereit finden lassen, mit den Tuilerien ohne Dazwischenkunft der Garantiemächte zu verhandeln. Die Spaltungen, die im Londoner Kabinet unverkennbar vorhanden sind, tragen nicht wenig dazu bei, Frankreich unkompromittirt aus dieser Angelegenheit hervorgehen zu lassen. Russell findet nicht nur bei Palmerston, sondern auch bei Gladstone und Milner Gibson keine Unterstützung und wird entweder genöthigt sein, aus dem Kabinet zu scheiden oder auf die Verfolgung einer Politik zu resigniren, die so wenig Aussichten des Gelingens hat. — Lamoricière's Reise nach Rom hatte zu einer Reihe von Mährchen Veranlassung gegeben. Man behauptete, der General sei heimlich abgereist, die Regierung habe erst später von dem ihm gewordenen Antrage, das Kommando der päpstlichen Truppen zu übernehmen, Kenntniß erhalten, sie habe sich mißbilligend geäußert und später erst das, was sie nicht verhindern konnte, gutgeheißen. An dem Allen ist kein wahres Wort. Lamoricière hat allerdings die Erlaubniß der Regierung nicht erbeten, weil er, wie er seinen Freunden sagte, von ihr nichts zu erbitten hat und nicht in ihren Diensten ist. Den Entschluß, abzureisen, um an Ort und Stelle sich über Annahme oder Ablehnung des Antrages zu entscheiden, hat er offen ausgesprochen, so daß die Regierung, wenn sie hindern wollte, Zeit gehabt hätte. Die Vermuthung liegt sehr nahe, daß das dem General gemachte Anerbieten, vielleicht ohne daß dieser es ahnt, seinen Ursprung in den Tuilerien eher als im Vatikan hat, und daß Lamoricière das Werkzeug eines mit Antonelli verabredeten Manövers werden soll, das dazu bestimmt ist, die Absichten Piemonts auf die Marken zu vereiteln. Die Rettung des Papstes würde dann schließlich das Verdienst der Franzosen bleiben. (BHZ.)

— [Osterfeier in den Tuilerien; Hr. Veuillot.] Der Kaiser hat am 5. in der Kapelle der Tuilerien seine Ostern gehalten, ein Beweis, daß derselbe sich nicht von der Exkommunikation getroffen fühlt. In einem Salon, der übrigens nicht näher bezeichnet wird, passirte an demselben Tage ein Vorfall, der von der Hauptbeschäftigung des Augenblicks zeugt. Man hatte an die kleinen Knaben und Mädchen Ostereier von Zucker oder von Chokolade vertheilt. Nach der Austheilung wurden die Kinder in ein Nebenzimmer geführt und die Herrin des Hauses ließ einen Korb viel größerer Eier wie die vorigen bringen, die umhergeboten wurden. Ein Herr, über dieses unerwartete Geschenk erstaunt, dankte der Dame vielmals, und sagte, er liebe keine Chokokade. „Nehmen Sie immer, erwiderte die Dame, Sie lieben vielleicht das, was darin ist.“ In jedem dieser großen Eier befand sich ein prächtig kalligraphirtes Exemplar der Exkommunikations-Bulle. — Herr Veuillot dementirt sehr laut die Gerüchte, wonach man unter seinen Papieren die päpstliche Bulle gefunden habe; er erklärt, daß man nur seine Korrespondenzen und seine Notizen, die den detaillirten Bericht seiner Unterhandlungen mit dem Papste enthalten, in Beschlag genommen habe. Nebenbei erzählt man ein hübsches Wort von dem „liebenswürdigen jungen“ Manne, der Hrn. Veuillot vor, während und nach seinem Aufenthalt in Rom begleitete. Hr. Veuillot, ihn im Kabinet des Polizeipräfekten wieder erkennend, hätte zu ihm gesagt: „Sie sind ein Erbärmlicher“. „Sie irren sich, mein Herr, ich bin ein Polizei-Inspektor.“ (B. Z.)

— [Tagesbericht.] Heute offiziirte der Erzbischof von Paris, Kardinal Morlot, in der Tuilerienkapelle. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten dem Gottesdienste bei. — Der General Dieu, der bei Solferino verwundet wurde, ist an seinen Wunden gestorben. — Die Konstitution, deren Frankreich sich augenblicklich erfreut, garantirt dem Senate Nichtöffentlichkeit seiner Sitzungen; aber sie sagt nichts davon, daß die Protokolle der Sitzungen nicht veröffentlicht werden sollen. Nun ist bekanntlich nicht bloß das Protokoll, nein, sogar der Wortlaut verschiedener Reden aus der Sitzung vom 29. März an die große Glocke des „Moniteur“ gehängt worden. Die Herren Senatoren, welche, wie die Frauenzimmer, um so anständiger zu sein glauben, je weniger das Publikum von ihnen weiß und spricht, sind natürlich über die amtliche Indiskretion sehr entrüstet und haben sich zunächst bei Hrn. Troplong und dann auch bei Sr. Majestät selbst beschwert; einer von ihnen ist sogar so weit gegangen, dem Kaiser ins Gesicht zu sagen, daß solche parlamentarische Sitten mit dem kaiserlichen Regiment unverträglich seien. Die Kardinäle namentlich sollen sehr unzufrieden sein, da die Blässe ihrer Opposition nun vor dem Publikum der Dupin'schen Rede als Relief dienen muß. — Sämmtliche Divisionen der italienischen Armee haben Marschbefehl erhalten; gestern ist bereits ein starkes Detachement von daher per Lyoner Eisenbahn hier eingetroffen. — Das Evolutionsgeschwader bei den hyèrischen Inseln hat am 3. April seine Uebungen begonnen; zunächst betheiligen sich daran die drei Dampfer „Redoutable“, „Donawerth“ und „Eylau“. — Die Adresse der gemäßigten Katholiken Frankreichs an den Papst ist ins Italienische übersetzt worden und findet jetzt, auch nachdem die Exkommunikation bereits proklamirt ist, in Toscana, Piemont und der Lombardei zahlreiche Unterschriften, namentlich Seitens der Geistlichkeit. — An folgenden Eisenbahnlinien wird in diesem Jahre aufs Thätigste gearbeit: von Paris nach Rouen und Elbeuf, von Cherbourg nach St. Lô, von Rennes nach Brest, von Paris nach Soissons, von Mezières nach der belgischen Grenze, von Lyon nach La-Croix-Rousse, von Carpentras nach Lyon, von Privas nach Marseille und von Bourg nach Besançon. — In Toulouse soll dem Exilgenossen Napoleons auf St. Helena, Las Casas, ein Denkmal errichtet werden. — Im Lager von Chalons werden die Generäle, Trochu und Valsin Esterhazy Divisionen kommandiren. Auch der General Marcesas rückt mit seiner Division von Pau nach Chalons. Die Uebungen beginnen am 15. Mai und währen bis zum 1. Oktober. — Das Gerücht, welches die Gräfin Montijo sich für Ortega verwenden läßt, verdient wohl Bestätigung. — Ein Neffe Garibaldi's ist auf dem Wege nach England hier durchgekommen. Es heißt, er habe eine besondere Mission in London.

Belgien.

Brüssel, 9. April. [Der Herzog von Brabant] feiert heute seinen 26. Geburtstag und erhält damit, der Verfassung gemäß, entscheidende Stimme im Senate, an dessen Berathungen er seit dem 18. Jahre nur mit konsultativer Stimme Theil nahm. Die öffentlichen Gebäude sind heute Abend festlich erleuchtet. (K. Z.)

— [Demolirung der Festungswerke von Namur.] Seitdem man die neuen Umwallungen und Befestigungen Antwerpens in Angriff genommen, räumt man in Belgien fleißig mit den Festungen auf. So ist die Schleifung der Festungswerke von Namur jetzt ebenfalls beschlossen. Nur die Zitadelle zur Vertheidigung des Zusammenflusses der Sambre mit der Maas wird beibehalten.

Schweiz.

Bern, 8. April. [Preußische und englische Note.] Der „Indépendance Belge“ wurden von ihrem hiesigen Korrespondenten folgende Aktenstücke mitgetheilt:

Herr v. Schleinitz, preußischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an Herrn v. Kamptz, preußischen Gesandten in Bern. — Berlin, 30. März 1860. Mein Herr! Ich habe die Ehre gehabt, die Note vom 19. März in Empfang zu nehmen, das Rundschreiben, welches Se. Exzellenz der Herr Präsident der helvetischen Eidgenossenschaft, der zu diesem Zwecke Ihre Vermittlung in Anspruch nahm, Ihnen, so wie den anderen auf dem Wiener Kongresse vertreten gewesenen Mächten zugehen ließ, um die Intervention zu Gunsten der Rechte zu beanspruchen, welche die Schweiz in Betreff der Neutralisirung gewisser Distrikte Savoyens geltend machen kann, Rechte, welche die Bundes-Regierung durch die Abtretung Savoyens an Frankreich gefährdet glaubt. Ich brauche Ihnen, mein Herr, nicht zu sagen, daß der Schritt der Bundes-Regierung und die Lage, wodurch derselbe veranlaßt worden, im höchsten Grade die ernste Aufmerksamkeit des Kabinets Sr. Königl. Hoh. des Prinz-Regenten fesseln. Von dem Grundsatze ausgehend, daß es sich um eine Frage handelt, welche alle Unterzeichner der Wiener Kongreß-Akte gleich sehr interessirt, wird dasselbe sich bemühen, zwischen den Mächten und der Schweiz ein Einvernehmen über die geeignetsten Mittel herbeizuführen, um alles zu beseitigen, was der Unabhängigkeit und Neutralität der helvetischen Eidgenossenschaft Abbruch thun könnte. Ich ersuche Sie, mein Herr, Se. Exzellenz dem Herrn Präsidenten der helvetischen Eidgenossenschaft obige Depesche vorzulegen und ihm Abschrift zu geben, wenn er dieselbe wünscht. Schleinitz.

Schreiben des Herrn Harris, englischen Gesandten, an den schweizer Bundesrath:

Bern, 5. April 1860. Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß in Beantwortung der Depesche, die ich an den Staats-Sekretär Ihrer Majestät gerichtet habe und worin ich von der bedenklichen Lage der Frage wegen des neutralisirten Gebietes von Savoyen sprach, Se. Exzellenz sich in der Weise ausspricht: „daß die Frage, welche Bezug auf die Einverleibung Savoyens in Frankreich hat und welche die Interessen der Schweiz so nahe berührt, von den europäischen Großmächten in gebührende Erwägung gezogen werden wird.“

Harris.

— [Drohungen Thouvenels; Truppenaufstellung.] In dem Momente, da ich die Feder ergreife, ist Bern in der größten Aufregung durch die Nachricht, daß der französische Minister Thouvenel dem schweizerischen Gesandten in Paris Eröffnungen gemacht habe, die nur das Resultat der vor einigen Tagen in der Bundesstadt gepflogenen Kommissionsverhandlungen sein können, welche irgend ein dienstbarer Geist nach Paris berichtete. Nach dieser Nachricht, an deren Bestätigung wir zu zweifeln nicht den mindesten Grund haben, hätte der französische Minister dem Herrn Dr. Kern eine Verbalnote mitgetheilt, deren Inhalt dahin ging, die Annexion Savoyens sei als ein Fait accompli zu betrachten, es liege im Interesse der Schweiz, auf ihre bisherigen „Prätentionen“ bezüglich der nördlichen Provinzen zu verzichten, dagegen wäre der Kaiser Napoleon nicht ungeneigt, mit der Eidgenossenschaft darüber zu unterhandeln, ob Frankreich Nord-Savoyen militärisch zu besetzen und auf dem Genfer See armirte Schiffe halten dürfe. Endlich wird der Schweiz zu Gemüthe geführt, daß sie für den Fall der Erwerbung eines Theiles von Savoyen auch die verhältnißmäßige Staatsschuld dazu übernehmen müßte. Damit wurde die Drohung verbunden, wenn der Bundesrath Genf durch Truppen anderer Kantone besetzen lasse, so werde der Kaiser durch eine Okkupation der nördlichen Provinzen Savoyens antworten. Was den letzteren Punkt betrifft, so ist die Antwort bereits faktisch gegeben: Truppen aus den Kantonen Bern und Neuenburg befinden sich zur Stunde in Genf. Alles spricht davon, daß die Bundesversammlung in den nächsten Tagen wieder zusammentreten werde, um einen entscheidenden Entschluß zu fassen. Die Situation ist gegenwärtig sehr einfach: entweder behauptet die Schweiz ihre Selbständigkeit oder — die Feder sträubt sich, den andern Theil der Alternative zu schreiben. (K. Z.)

Genf, 9. April. [Französischer Kommissar.] Laity durchreist als kaiserlicher Kommissar die neutralisirten Provinzen Savoyens. Gestern ward ihm in Bonneville ein sehr frostiger Empfang zu Theil. Heute ist er nach Sallanche abgegangen und wird sich darauf nach Thonon begeben.

Italien.

Turin, 6. April. [Reise des Königs nach Florenz; Vermischtes.] Die Reise des Königs nach Florenz wird mit großer Feierlichkeit vor sich gehen, und während seiner Anwesenheit in der genannten Stadt soll der neue Name des italienischen Königreichs proklamirt werden. Die Administration Toscana's wird bei der Statthalterschaft des Prinzen Carignan keine von jener der übrigen Provinzen getrennte sein; Graf Cavour erklärt dies in einem an die diplomatischen Agenten im Auslande gerichteten Schreiben ganz ausdrücklich. Sir J. Hudson hat dem Grafen Cavour erklärt, er habe von seiner Regierung Befehl erhalten, den König auf dessen Reise nach Toscana zu begleiten. Cavour wird den König nach Florenz begleiten, aber sofort nach Turin zurückkehren. Es scheint nicht, daß außer Sir James Hudson noch andere Diplomaten die Reise mitmachen werden. — Boncompagni, der sich viele Freunde durch sein uneigennütziges Betragen erworben, hat einen Kursus über konstitutionelles Recht hier angezeigt. Boncompagni war auch Präsident der „Unione liberale“, von deren 128 Kandidaten 121 gewählt worden sind; die anderen 7 werden wahrscheinlich bei den Neuwahlen aus der Urne hervorgehen. — Der Alterspräsident, General Quaglia, ist heute Morgens gestorben. — Herr Roussy, welcher das eigenhändige Schreiben des Königs an den Papst nach Rom gebracht hat, scheint sehr übel von Kardinal Antonelli aufgenommen worden zu sein. — Man sagt hier, Veuillot habe in Rom auf Veröffentlichung der Exkommunikationsbulle gedrungen, und seine Auseinandersetzungen sollen nicht ohne Wirkung auf den päpstlichen Hof gewesen sein. — General Garibaldi hat sich im Parlamente auf die äußerste Linke gesetzt, neben den übrigen Deputirten Nizza's. Cavour empfiehlt Boncompagni oder Lanza zum Präsidenten der Kammer (s. Telegr). Die Opposition wird sich um Ratazzi's Namen schaaren. — Marschall Vaillant verläßt Mailand am Ostersonntag. Das Kommando über die französische Armee in Italien wird General d'Autemarre führen. — Piemont erhält von Frankreich für Savoyen und Nizza, als deren Antheil an der piemontesischen Staatsschuld, ca. 150 Millionen. Diese Summe wird Frankreich in piemontesischen Renten bezahlen, welche es nach dem Züricher Frieden für die Lombardei zur Weiterzahlung an Oestreich empfangen hat. — Vom 8. April an erscheint hier eine neue Zeitung in französischer Sprache, „Le Parlement Italien“, zu deren Gründern und wohl auch Mitarbeitern vorzugsweise Polen gehören. Der Fürst Marcellin Lubomirski hat die Fonds geliefert; unter den Redakteuren nennt man Hrn. Tamsky, den ehemaligen Mitarbeiter des „Journal des Débats“. — Der „Indépendance“ wird gemeldet, daß Garibaldi in der Kammer eine Interpellation in Betreff der Nizza-Angelegenheit stellen wollte. Graf Cavour bemerkte indessen, daß, da die Kammer sich noch nicht konstituirt habe, auch keine Diskussion stattfinden könne. Die Kammer trat der Ansicht Cavours bei. — Die Stadt Bologna hat eine Adresse an den König unterzeichnet und beschlossen, demselben eine Unterstützung von zwei Millionen anzubieten.

Nizza, 4. April. [Proklamation und Demonstrationen; kleine Notizen.] Die italienische Partei ist hier allgemein über die Proklamation entrüstet, welche der bisherige Gouverneur, Herr v. Montezemolo, bei Gelegenheit des Einmarsches der Franzosen veröffentlichte. Das Aktenstück lautet, wie folgt:

„Mitbürger! Die ersten Abtheilungen unserer treuen Alliirten — dieser Helden, welche mit uns und für uns auf den unsterblichen Feldern von Montebello, Palestro, Magenta, Melegnano und Solferino ihr Blut vergossen, sind in euren Mauern angekommen. Euer Votum kann Euch mit Jedem dieser Braven auf das innigste verbinden: Jeder von ihnen kann Euer Mitbürger werden. Euer Empfang sei demnach für diese Tapfern ein würdiger; so werdet Ihr sie und Euch selbst ehren! Mit einem Worte: er sei brüderlich und enthusiastisch! Die Regierung Sr. Majestät des Königs hat im Vereine mit der Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen die Art (il modo) beschlossen, auf welche der Volkswille zu Rathe gezogen werden soll. Diese gerechte politische Manifestation, zu welcher Ihr berufen werdet, schließt alle Scenen der Unordnung oder tumultuarische Demonstrationen aus. Die Beweise Eurer Zuneigung und Sympathien sollen sich nur durch den Beifall aussprechen, welchen zwei theure und hochgeehrte Namen verdienen: Es lebe Victor Emanuel! Es lebe der Kaiser Napoleon! Der Gouverneur: gez. Montezemolo.“

Diese Proklamation blieb keine Viertelstunde an den Straßenecken, sondern wurde überall mit der größten Indignation herabgerissen. Ueberhaupt werden selbst die aufrichtigsten Freunde der piemontesischen Regierung an der Art und Weise irre, womit diese unglückliche Annexionsgeschichte betrieben und zum Abschlusse gebracht wurde. Der hiesige französische Druck ist schon zu stark, um noch eine günstige Wendung erwarten zu lassen. Wir sind zu Lande durch die jüngste Ankunft der französischen Truppen und zur See durch französische Kriegsschiffe förmlich in Belagerungszustand versetzt. — Gestern Abend hatten wir wieder eine imposante, anti-separatistische Demonstration. Ein Volksaufzug von 10,000 Personen brachte dem piemontesischen Hauptmann Pagani, welcher den Redakteur des Annexionistenblattes „Avenir de Nice“ herausgefordert hatte, unter Musik- und Fackelbegleitung ein glänzendes Ständchen. Auf allgemeines Verlangen wurde die Nationalhymne nebst anderen patriotischen Liedern abgesungen, worauf die versammelte Menge in die enthusiastischen Rufe: Viva il Capitano Pagani!

Viva Nizza italiana! ausbrach. Später begab sich der ganze Zug, der inzwischen wohl auf 20,000 Personen angewachsen war, vor die Wohnung des ehemaligen Obersten der Nationalgarde, Herrn Deyderi, eines Verwandten Garibaldi's, dessen Tochter gerade bei Herrn Deydert zum Besuch ist. Das Volk verlangte unter stürmischem Beifall letztere zu sehen, und als das Fräulein an der Hand Deyderi's auf den Balkon trat, brach ein wahrhaft endloser Jubel los. — Gestern ist hier der russische Gesandte am Turiner Hofe, Graf Stackelberg, eingetroffen und hat sich sofort zu Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland begeben. — Die letzten Reste der piemontesischen Garnison werden uns binnen wenigen Tagen verlassen und sich auf der Dampffregatte „Governolo" nach Genua einschiffen. Heute findet im Teatro reale eine brillante Abschiedsvorstellung zu Ehren der piemontesischen Garnison statt. — Der hiesige Kommandant der französischen Besatzungstruppen hat gestern einen Tagesbefehl erlassen, dem zufolge die Soldaten bewaffnet ausgehen müssen.

Nizza, 6. April. [Wie man freie Abstimmungen macht; der Hafen von Villafranca; Durchmärsche.] Wie ich es vorhersagte, so ist es gekommen. Die ganze „Volksabstimmung" hinsichtlich der Annexionsfrage scheint nur bloße Formalität. Die sardinische Regierung hat unter dem Vorwande, auf die Volksstimmung und das freie Votum keinerlei Pression auszuüben, die bedeutendsten Regierungsorgane und Beamten zurückgezogen, und dieselben durch provisorische ersetzt, welche aus dem Gemeindeverband der Stadt Nizza hervorgingen. Auch der bisherige Gouverneur Herr v. Montezemolo hat zufolge eines Regierungsbefehls seinen Posten verlassen und ihn einem hiesigen Advokaten Namens Lubonis übergeben, der diese Stelle bis zum Eintreffen der franz. Verwaltungsbehörden versehen wird. Daß man in Turin hinsichtlich der bevorstehenden Volksabstimmung dem franz. Gouvernement keine Verlegenheiten bereiten, ja, daß man sogar für eine der Annexion günstige Abstimmung Propaganda machen will, geht ganz klar und deutlich aus der so eben veröffentlichten Proklamation des provisorischen Gouverneurs Lubonis an die Bewohner Nizza's hervor. Ich theile Ihnen aus diesem sonderbaren Dokumente folgende Stellen mit:

„Mitbürger!" — heißt es darin unter Anderem — „der König hat gesprochen, und jede Ungewißheit hinsichtlich unserer Zukunft ist nun beseitigt! Aus dem gleichen Grunde sollen auch künftig alle Parteispaltungen und politische Rivalitäten aufhören! Alle Bürger sollen von dem nämlichen Geiste, d. h. von dem der Versöhnung, erfüllt sein. Jede Opposition würde sich an den Interessen des Vaterlandes, so wie an den Gefühlen der Pflicht brechen. Ueberdies würde sie auch ein unübersteigliches Hinderniß an den Wünschen Victor Emanuels finden. (Au surplus, elles trouveraient un obstacle insurmontable dans les désirs mêmes de Victor Emmanuel.) Beeilen wir uns", heißt es weiter, „durch unsere Abstimmung die Vereinigung der Grafschaft Nizza mit Frankreich zu befestigen. Indem wir uns zum Echo der Absichten des Königs machen, schaaren wir uns zugleich um die Fahne jener edlen, großen Nation, welche stets unsere Sympathien hervorgerufen. Sammeln wir uns um den Thron des glorreichen Kaisers Napoleon III.! Umgeben wir ihn mit jener Treue, welche unserem Lande eigen ist und die wir bis zu diesem Tage Victor Emanuel bezeigten. Für den großen Napoleon III., dessen mächtiger und fester Wille unserem Lande einen neuen Wohlstand erschließen wird, kann unsere Treue und Anhänglichkeit nur über alle Proben erhaben sein. Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser Napoleon III.! — Der provisorische Gouverneur: (gez.) Lubonis."

Das darf man doch deutlich und wirksam nennen! Wenn die Majorität des Landes auch wirklich für ein Verbleiben bei Sardinien wäre, so fände sie ja in den „Wünschen des Königs ein unübersteigliches Hinderniß"! Der kaustische Volkswitz, welcher den Italienern bekanntlich im hohen Grade eigen ist, hat sich schon dieser sonderbaren Abstimmungsart bemächtigt. Man bemerkt nämlich heute in mehreren Bilderläden eine Lithographie, die einen Nizzarden vorstellt, dem man zuerst die Zunge ausschneidet, dann die Hände abhaut und zuletzt den Kopf abschneidet. Darunter stehen die Worte: Libre vote à Nice! — Der nahe Hafen von Villafranca ist zu einer Station für die französische Mittelmeerflotte bestimmt worden. Es sind dort aus Toulon schon einige Ingenieurs angekommen, welche eine Schiffswerfte und mehrere Befestigungen traciren sollen. Man ist sehr gespannt, welches Abkommen mit der russischen Regierung getroffen wird, die bekanntlich die Darsena von Villafranca für zwanzig Jahre von der sardinischen Regierung in Pacht nahm. — Folgende französische Korps und Truppen werden durch Nizza nach Frankreich zurückkehren: 2. Division: General Ulrich, Brigade Grandchamp, 18. und 26. Linienregiment, 14. Bataillon Jäger zu Fuß. 3. Division: General Bazaine, 1. Brigade: General Goze: 33. und 34. Linienregiment, 1. Zuavenregiment. 2. Brigade: General Dumont: 37. und 78. Linienregiment. 4. Division: General Defailly. 1. Brigade: General O'Farel: 2. und 53. Linienregiment, 15. Bataillon Jäger zu Fuß. 2. Brigade: General Sauvin: 55. und 76. Linienregiment. Sämmtliche Truppen müssen bis Mitte Mai in Frankreich sein, wo sie in Lothringen, Burgund und im Elsaß Garnisonen beziehen werden. (Pr. Z.)

— [Ueber die Stimmung in Chambery] wird der „K. Z." von dort unterm 6. d. M. geschrieben: „Wie sehr man auch im Allgemeinen in diesem Theile des Landes mit der Annexion zufrieden sein mag, so ist die Stimmung doch eine gedrückte, beinahe düstere. Man geht ja doch Ungewissem, Unbekanntem entgegen, man nimmt Abschied von einer jahrtausendalten Geschichte, um aus einer Individualität eine Nummer in der Zahl der Departements zu werden, und endlich sagt man einer schönen, wohlgeordneten Freiheit, die man lieb gewonnen, Lebewohl, um etwas Anderes entgegenzunehmen, was geradezu wie das Gegentheil aussieht. Vom Schlosse wehen beide Trikoloren; beim Verschwinden der Einen wird manchem savoyischen Herzen, das die Annexion wünschte, wehe zu Muthe werden. Das französische 80. Regiment spaziert in den Straßen umher, als ob es seit einem Jahrhundert hier einquartiert wäre, und die Stadt hat bereits einen schrecklich französisch-provinzialen Charakter. Der Oberst der Nationalgarde kündigt an, das 80. Regiment habe auf seinem Durchzuge durch Chambery die Güte gehabt, die bedeutendsten Posten zu beziehen, wodurch der Nationalgarde ihre Pflicht sehr erleichtert werde. Herr Billault, französischer Minister des Innern, ist bereits in fortwährender telegraphischer Korrespondenz mit den hiesigen Behörden, selbst mit Privaten, die an der Spitze der Parteien stehen, und mit Zeitungs-Redakteuren. Manche seiner Depeschen werden unter Trompetenklang an die Straßenecken geklebt. Versammelt sich dann das Volk, so wird man von einheimischen Eingeweihten auf gewisse Gesichter aufmerksam gemacht, die seit zwei Monaten in großer Anzahl vorhanden sind und die gewissen Individuen angehören, denen man, wenn man sie nicht beleidigen will, keinen bezeichnenden Namen geben kann. Sie gehören zur Armee des Herrn Pietri, der hier oft durchkommt."

— [Lamoricière in Rom ꝛc.] Der „Ami de la Religion" veröffentlicht folgende Depesche aus Marseille vom 6. April: „General Lamoricière wurde zu Rom aufs Beste aufgenommen. Vorgestern arbeitete er drei Stunden im Kriegsministerium. Nach weiteren Berichten war General Lamoricière mit seiner raschen Inspektion der Truppen zu Ancona sehr zufrieden. Er fand eifrige Leute und fähige, ergebene Offiziere." — Der Sekretär des Herzogs Cesarini wurde aus Rom verbannt. Mehrere am 19. März verhaftete Personen wurden in Rom auf freien Fuß gesetzt.

— [Entdeckte Wühler.] In Perugia (Kirchenstaat) hat man, wie es heißt, einen piemontesischen Sendling gefangen genommen und Dokumente bei ihm gefunden, woraus hervorging, daß er zur Erregung eines Aufstandes hingeschickt worden. Der Schweizergeneral hat zu ihm gesagt: er könne ihn erschießen lassen, doch sollte ihm das Leben geschenkt sein, wenn er Alles gestehe. Darauf hat Jener die ganze Geschichte erzählt und auch noch andere in den Kirchenstaat ausgesandte Sendlinge namhaft gemacht. In Folge dessen hat man in Rom weitere wichtige Beschlagnahmen vornehmen können. Der Eilwagen von Bologna wurde bei seiner Ankunft in allen Winkeln durchsucht und es fanden sich Aktenstücke von höchstem Interesse, insbesondere Instruktionen von Mamiani, der in dem neuen italienischen Königreiche einen hohen Rang einnimmt. Hiernach sollte man die Agitation in Rom fortzuerhalten suchen. Diese höchst wichtigen Dokumente sollen autographirt und an die verschiedenen Höfe verschickt werden, um zu beweisen, wie Piemont unablässig im Geheimen im Kirchenstaate intervenire und wühle. (N. P. Z.)

Neapel, 31. März. [Die Verhaftungen.] Der Timeskorrespondent theilt ein Namensverzeichniß von 57 Personen mit, die rein auf politischen Verdacht hin in den Gefängnissen von Santa Maria Apparente festgehalten werden. Der Aelteste ist 87 Jahre alt und sitzt seit 1850; 9 sitzen seit 1856; 5 seit 1857; die übrigen wurden seitdem zu verschiedenen Zeiten verhaftet. Kein einziger von ihnen hat ein Verhör gehabt. Seit einem Jahre verwenden sich die Gesandten Englands und Frankreichs für sie vergebens.

Neapel, 9. April. [Herstellung der Ruhe.] In Palermo und in ganz Sicilien wird die Ordnung und Ruhe von den Bewohnern aufrecht erhalten. Selbst die Grundbesitzer haben der Regierung Anerbietungen gemacht. Der Geist, der unter den Truppen herrscht, ist ein ausgezeichneter. (S. dagegen oben das Tel.)

— [Englischer Einfluß auf Sicilien.] Man schreibt der „Pr. Z." aus Paris: Privatbriefe aus Sicilien stellen die Situation auf der Insel als äußerst gespannt dar. Die englischen Einflüsse sind unverkennbar, und ich kann, vertraulichen Mittheilungen zufolge, nicht daran zweifeln, daß Lord Palmerston an der Emanzipation Siciliens arbeitet. Auch für den Orient hat dieser merkwürdige Greis Pläne, die mit der ihm für die europäischen Angelegenheiten aufgedrungenen Krämerpolitik wenig übereinstimmen. Er ist von den Gelüsten Frankreichs und Rußlands, zu einer einseitigen Lösung der orientalischen Angelegenheit zu schreiten, überzeugt und hat dagegen seinen Plan bereits eingeleitet. Ich will für heute nur bemerken, daß er in moralischer Beziehung für Frankreich eine neue Stütze werden wird.

Spanien.

— [Der karlistische Putsch; Ortega und die Kamarilla.] General Jaime Ortega hatte unter dem Vorgeben, daß in Mahon eine Meuterei ausgebrochen sei, fünf Schiffe, ein englisches nämlich, ein französisches und drei spanische, den „Jaime" Nr. 1 und Nr. 2 und den „Mayorquino", welche den Dienst zwischen Palma und Barcelona versehen, in Requisition genommen, auf denselben 300 Mann des Regiments Asturien, zwei Linienbataillone, jedes 600 Mann stark, 60 Karabiniers der Küstenwache, zwei Schwadronen Reiterei, vier Kanonen und ein ganzes, 1200 Mann starkes Provinzial-Regiment eingeschifft. Mit diesen Streitkräften stach er am Sonntag, also am 1. April, von Palma aus in See und landete am Montag in San Carlos de la Rapita unweit Tortosa im Ebro-Delta. Das Provinzial-Regiment merkte zuerst, daß es in den April geschickt sei. Da dieses Regiment rechtlich nicht außerhalb der Balearen verwandt werden darf, so waren die Leute sehr erbittert und machten, als über das eigentliche Vorhaben Ortega's kein Zweifel mehr möglich war, zuerst Anstalt, ihn zu verlassen. Ortega fehlte es an Lebensmitteln; er ließ solche zwangsweise herbeiholen, erbitterte dadurch sofort natürlich das Landvolk, und wollte nun eilends Tortosa überfallen. Die Führer des Unternehmens waren so mit Blindheit geschlagen, daß sie erst merkten, wie nicht sie die Ueberraschenden, sondern die Erwarteten seien, als Alles zu spät war. Ortega ist eine in London und Paris wie in Madrid als verkehrter Kopf bekannte Persönlichkeit. Wie das Madrider Kabinet einem solchen Menschen einen so wichtigen Posten anvertrauen konnte, ist so schwer begreiflich, daß man in Madrid die wunderlichsten Dinge darüber sich zuraunt. „Der Hof", heißt es in einer Madrider Korrespondenz des „Nord", „hat sich der Kamarilla in die Arme geworfen, die im Grunde des Herzens karlistisch ist, wenigstens ihren Grundsätzen nach; aus diesem Grunde begreift sich das Mißtrauen und begreifen sich Gerüchte, die zu toll sind, als daß ich dieselben hier mittheilen möchte." Der Graf von Montemolin hatte, derselben Korrespondenz zufolge, eingentlich im Plane gehabt, in Valencia einzufallen. Auch in Madrid war eine karlistische Bewegung angezettelt, doch kam dieselbe nicht zum Ausbruche, weil die Führer zu schnell Wink von dem Scheitern des Ortega'schen Unternehmens bekamen. Die Erhebung in der Hauptstadt sollte, „begünstigt von gewissen hohen Beamten", in der Nacht vom 3. auf den 4. losgehen; die Truppen waren in den Kasernen konsignirt, und Alles war zum Empfange der Karlisten vorbereitet; es blieb jedoch bei einigen Schreiern, die eingesteckt wurden. In Burgos brach am 1. April eine Bande von etwa 30 Karlisten unter Leitung der vor drei Jahren amnestirten Gebrüder Hierros los. Als sie keinen Anklang fanden, zogen sie sich vor den verfolgenden Regierungstruppen ins Gebirge zurück. Ortega wird in Tortosa gerichtet werden. Man erwartet eine Masse Enthüllungen. Ueber Ortega's Vergangenheit wird der „Indépendance" aus Madrid unter Anderem geschrieben: „Wie General Ortega den Posten eines Generalkapitäns der Balearen erlangt hat, den er nach dem Skandale, dessen er sich auf den Kanarien schuldig machte und nachdem er einer Präventivhaft wegen starken Verdachtes begangener Unterschleife unterworfen worden, werden sie gern wissen wollen. Trotz der Polemik, die über den General erhoben wurde, und trotz der Präventivhaft verwandten sich der Senatspräsident, Marquis del Duero, und eine hochstehende Dame für den aus der Armee entlassenen General und setzten bei der Königin es trotz Odonnell's Opposition durch, daß er den Posten des Kommandirenden auf den Balearen erhielt. Die hochgestellte Dame ist nun plötzlich nach Paris abgereist, und der Marquis del Duero hat der Königin eilends sein Bedauern ausgesprochen, daß er einen Verräther empfohlen habe."

Rußland und Polen.

Warschau, 5. April. [Sequester-Aufhebung.] Der Kaiser hat die bei der Volljährigkeitsfeier des Thronfolgers den Aufständischen von 1831 gewährte Gnade auch auf diejenigen unter ihnen ausgedehnt, welche dem eigentlichen Königreich Polen angehören. Jener frühere Gnadenukas bezog sich nur auf die im „Reiche", d. h. in diesem Fall, auf die in den westlichen polnischen Provinzen des eigentlichen „Reiches" Wohnenden. Demnach werden keine neuen Konfiskationsuntersuchungen eingeleitet; die seit dem 8. (20.) September eingeleiteten niedergeschlagenen; alle anderen noch schwebenden ebenfalls niedergeschlagen, insofern die wirkliche Sequestration noch nicht erfolgt ist; und schließlich hat der Fiskus des Königreichs alle weiteren Maaßnahmen gegen das Vermögen der flüchtigen Exilirten von 1831 einzustellen. Den Kindern der Exilirten oder den Exilirten selbst soll ihr Eigenthum zurückgestellt werden, falls sie heimkehren; die Rechte ihrer Gläubiger aber sollen gewahrt bleiben.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. April. [Ernennung.] Der Amtmann von Kiel und Kurator der dortigen Universität, Oberstlieutenant Kauffmann, geht als Militärbevollmächtigter Dänemarks nach Frankfurt a. M., und wird durch Arthur Reventlow ersetzt. (Tel.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. April. [Der Herzog von Brabant] ist gestern angekommen und vom Sultan in Tophane empfangen worden; heute machte der Herzog dem britischen Gesandten Sir Bulwer einen Besuch. (Tel.)

Afrika.

Kairo, 4. März. [Telegraphen.] Der europäisch-ostindische Telegraph ist nunmehr von den Berliner Ingenieuren, unter Leitung des Herrn Mayer, vollendet. Da von Bombay nach Kalkutta bereits eine Linie lag, und von Kalkutta nach China die Schiffe mit dem Tau unterwegs sind, so wird man in Egypten binnen wenig Wochen schneller aus China als aus Europa Nachrichten haben. Im Laufe des Sommers soll aber auch die Linie nach Malta ebenfalls durch die Deutschen gelegt werden, und dann ist die ganze östliche Halbkugel mit dem Drahtnetze überzogen. Auch das Kabel nach Australien ist schon in Arbeit. Als Schluß wird man dann die verunglückte Legung nach Amerika, und zwar ebenfalls durch Deutsche, noch einmal wieder aufnehmen.

Amerika.

Rio Janeiro, 8. März. [Entlassung des Konsuls Sturz.] Das „Journal do Commercio" vom 21. v. M. meldet, nicht ohne Schadenfreude, die Entlassung des General-Konsuls Sturz, gegen dessen Thätigkeit das Journal seit Monaten zu Felde gezogen ist. Herr Sturz scheidet aus seinem Amte mit der Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Auswanderung, der er ein besseres Loos zu verschaffen unermüdlich bestrebt war, während er die gegenwärtig noch vorhandenen Uebelstände, unter denen die Emigration in Brasilien zu leiden hat, mit unbefangener Aufrichtigkeit darstellte. Seine Entlassung wirft übrigens einen großen Schatten auf die Art und Weise, wie Bemühungen solcher Art gewürdigt werden.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Die 11. Kommission berichtet über den Antrag des Fürsten W. Radziwill, betreffend die Behandlung des landschaftlichen Kreditwesens des Großherzogthums Posen. (Berichterstatter Frhr. v. Gaffron). Sie schlägt vor: in Erwägung, daß die bestehenden landschaftlichen Einrichtungen im Großherzogthum Posen für die Bedürfnisse des ferneren Realkredits der dem ältern landschaftlichen Kreditverein daselbst zugehörigen Gutsbesitzer ungenügend erscheinen, und in Erwägung, daß der Minister des Innern die Geneigtheit der Staatsregierung erklärt hat, die zur Abhülfe dieses Bedürfnisses geeigneten eventuellen Anträge der verfassungsmäßigen Organe des Posenschen landschaftlichen Kreditvereins nach Maaßgabe der rechtlichen und thatsächlichen Lage dieser Angelegenheit berücksichtigen zu wollen, wolle das Herrenhaus beschließen, den Antrag des Fürsten W. Radziwill der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Haus der Abgeordneten.

Die Kommission für Petition hat ihren achten Bericht, welcher 16 Petitionen umfaßt, veröffentlicht. Die Stände des Kreises Strasburg in Westpreußen beklagen sich darüber, daß den polnischen Flüchtlingen durch die Behörden der Aufenthalt in Preußen auf das Höchste erschwert werde und wünschen namentlich, daß die Stempelabgabe von 15 Sgr. für die Aufenthaltskarten, welche den polnischen Flüchtlingen jedes Jahr ertheilt wird, aufgehoben werde. In der Kommission wird der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit 12 gegen 12 Stimmen abgelehnt, dagegen mit 13 gegen 12 Stimmen beschlossen, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Eine Petition von Bronstedt und Genossen, die Freiheit der Bildung von Privat-Feuersozietätsvereinen in Westfalen event. Revision der Provinzial-Feuersozietät betreffend, wird ebenfalls der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Die bekannte Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums zu Stettin an den Oberlehrer am Gymnasium zu Neustettin, Dr. Heidtmann, hat diesen zu einer Beschwerde an das Abgeordnetenhaus veranlaßt, worin er darauf anträgt, daß besagte Verfügung, als den Landesgesetzen nicht entsprechend, zurückgenommen werde. Nach langer Debatte schlägt die Kommission vor: in Erwägung, daß durch die dem Dr. Heidtmann ausgesprochene Mißbilligung eine Beschränkung in der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte weder erfolgt, noch beabsichtigt ist, geht das Haus zur Tagesordnung über. — Die übrigen Petitionen sind von geringem Belang. P. B.

Lokales und Provinzielles.

≅ Posen, 12. April. [Stadtverordnetenversammlung.] Beim Beginn der gestrigen Sitzung, die unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. Cegielski, abgehalten wurde, kam zunächst das Protokoll der letzten Sitzung zur Verlesung und wurde von der Versammlung genehmigt. Der erste Gegenstand

(Fortsetzung in der Beilage.)

der Tagesordnung war das Statut für die Stadt Posen. Dasselbe ist, wie schon früher erwähnt, eine Zusammenstellung von Beschlüssen, die aus den Verhandlungen der städtischen Behörden hervorgegangen sind und sich auf die Verwaltung des Kommunalwesens beziehen. Die Annahme desselben erfolgte mit geringen Abänderungen nach der Vorlage des Magistrats. — Die Entlastung der Kämmerei-, der Stadtarmen- und der Depositalkassen-Rechnungen konnte nicht erfolgen, da die Prüfung derselben in den Kommissionen noch nicht beendet war. — Die Besitzerin des Engelschen Grundstücks Nr. 99 auf der Wallischei beabsichtigt einen Neubau des zu diesem Grundstück gehörigen, an der Venetianerstraße belegenen Gebäudes; sie hat sich bei dieser Gelegenheit bereit erklärt, mit diesem Bau um circa 4 Fuß zurückzugehen, beansprucht dagegen als Aequivalent dafür den neben ihrem Grundstück an der Warthe belegenen, der Kommune gehörigen freien Platz. Der Magistrat empfiehlt die Annahme dieses Vorschlags, da eine Erweiterung der Venetianerstraße im Interesse des öffentlichen Verkehrs dringend geboten ist und ein anderes Resultat trotz wiederholter Verhandlungen nicht hat erreicht werden können. In der Versammlung erhoben sich indeß gegen die Abtretung des Platzes an der Warthe so vielfache Bedenken, daß sie von einem definitiven Beschlusse noch zurückstand und die Angelegenheit zur Anknüpfung nochmaliger Verhandlungen an den Magistrat zurückgehen läßt. — Das Gesuch des Stadtwaagemeisters Vogt wegen Bewilligung freien Brennmaterials für das Amtslokal wird zu weiterer Veranlassung dem Magistrat übergeben. — Für das in diesem Jahre hier stattfindende Pferderennen bewilligt die Versammlung wiederum 80 Thaler zur Anschaffung eines silbernen Pokals als Ehrenpreis der Stadt. — Der Zimmermeister Seidemann hat ein Gesuch eingereicht, worin er bittet, ihn aus Gesundheitsrücksichten von seinen Pflichten als Stadtverordneter zu entbinden. Die Versammlung findet den Antrag begründet und beschließt, den Magistrat um Veranstaltung einer Neuwahl zu ersuchen. — Die Schiedsmänner für das X. und XIV. Revier, Kaufleute O. Fiedler und Galężewski, werden auf Vorschlag der Kommission wiedergewählt. — Ebenso werden die Mitglieder zur Stadtarmendeputation sämmtlich wiedergewählt und nur zwei Neuwahlen für den verstorbenen Kaufmann Leitgeber und den von hier verzogenen Kaufmann Jankowski vorgenommen. Für ersteren wird der Kaufmann Rabsilber und für letzteren der Kaufmann M. J. Kaminski gewählt. — Die Verpachtung der Kahnüberfahrt zwischen dem Graben und St. Roch für den Zeitraum vom 1. Juli d. J. bis dahin 1863 an den bisherigen Pächter Musik für eine jährliche Pacht von 71 Thlrn. 5 Sgr. wird genehmigt. — Der Vorstand des Verschönerungsvereins ersucht um Ertheilung des Konsenses zur Löschung des auf dem Grundstücke dieses Vereins, Fischerei Nr. 16, haftenden jährlichen Grundzinses von 16 gGr. Der Magistrat befürwortet das Gesuch, da der Verein im öffentlichen Interesse der Stadt thätig ist und dieser Grundzins bereits seit dem Jahre 1837, seitdem sich das betreffende Grundstück im Besitz des Verschönerungsvereins befindet, nicht erhoben worden ist. Die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung. — Die Wahl eines Mitgliedes für das Kuratorium der Realschule und für die Schuldeputation, in Stelle des zum Stadtrath erwählten Prof. Müller, wird bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt, da sich die Versammlung zu dieser wichtigen Wahl für nicht genügend vorbereitet erachtet. — Zur Berathung des Entwurfs eines Einkommensteuer-Regulativs wird eine Kommission von 6 Mitgliedern, bestehend aus den Stadtverordneten Annuß, Breslauer, Dönniges, v. Kaczkowski, Knorr und Magnuszewicz, erwählt. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf die Wiederbesetzung der durch den Tod des Bürgermeisters und Stadtsyndikus Guderian erledigten Stelle. Der Magistrat ersuchte die Versammlung, eine Kommission aus ihrer Mitte zu erwählen, die mit den hierzu ernannten Magistratsmitgliedern zur Vorberathung über diese für die Stadt so wichtige Angelegenheit zusammentreten solle. Erwählt wird hierzu eine Kommission von 6 Mitgliedern, und zwar die Stadtverordneten Annuß, Breslauer, Cegielski, Dönniges, Sal. Jaffe und Matecki. — Anwesend waren die Stadtverordneten: Cegielski (stellvert. Vorsitzender), Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Bielefeld, Breslauer, Diller, Dönniges, Feckert, Galężewski, Garfey, Hitze, L. Jaffe, Sal. Jaffe, Knorr, Lipschitz, Löwinsohn, Lüpke, Magnuszewicz, Mamroth, Meisch, Walter. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath Naumann, die Stadträthe Au, v. Chlebowski, Kramarkiewicz, Müller, Samter und Wollenhaupt.

Posen, 12. April. [Die Physikatsstelle des Kreises Meseritz] ist durch den Tod des Kreisphysikus Dr. Völkel erledigt und haben sich etwaige Bewerber um diese Stelle unter Einreichung der erforderlichen Qualifikationsatteste binnen sechs Wochen bei der königl. Regierung zu Posen zu melden.

† **Meseritz**, 11. April. [Lutherische Gemeinde; Chaussee rc.] Zu der lutherischen Parochie Meseritz-Prittisch gehören die Gemeinden Meseritz, Prittisch, Zielenzig und Birnbaum mit den Predigtorten Schwerin und Militowo. Die Parochie zählt ca. 650 Seelen, von diesen in der Gemeinde Meseritz 130. Konfirmirt wurden zu Ostern 15 Kinder (4 Kn., 11 M.), getraut 3 Paar, geboren seit dem 1. Jan. d. J. 2 Knaben und 1 Mädchen, gestorben sind 2 Erwachsene und 1 Kind. Neu aufgenommen wurden 10 Personen. — Es ist davon die Rede, der von hier nach Schwiebus zu erbauenden Chaussee eine andere Richtung zu geben, wodurch zwar die Strecke etwas verkürzt werden würde, während andererseits vielfache Nachtheile und selbst Mehrkosten entstehen dürften. Der Beginn des Baues ist in diesem Jahre wohl nicht zu erwarten, da pekuniäre Schwierigkeiten sich entgegenstellen. — Der neue Lehrer an der hiesigen Realschule, Professor Zeller, ist aus Glogau hier eingetroffen.

M **Tirschtiegel**, 11. April. [Der Hopfenbau] unseres Vaterlandes, welcher namentlich in der Provinz Posen in einigen Distrikten mit dem besten Erfolg betrieben wird, verdient von den Landwirthen in mehrfacher Hinsicht gewiß eine allgemeinere Aufmerksamkeit. Nicht allein, daß dieser Kulturzweig, in Vergleich zu anderen in der Oekonomie erzeugten Produkten, von einer Fläche, auch bei seiner geringsten Verwerthung, den höchsten Reinertrag gewährt, sondern er wirkt auch Nutzen bringend auf andere Verhältnisse ein, z. B. auf die Forstnutzungen durch den Absatz der Hopfenstangen, welche sonst als Durchforstungsholz in nicht ganz holzarmen Gegenden fast werthlos sind. Es ist ja bereits durch Sachverständige festgestellt, daß unser sogenannter „polnischer Hopfen" dem früher allein als vorzüglich anerkannten böhmischen und namentlich bayrischen Hopfen nicht nur gleichzustellen ist, sondern daß er diese beiden Sorten sogar an Güte übertrifft, je nachdem Qualität des Bodens rc. auf die Hopfenpflanze einen günstigen Einfluß üben und ihrem Gedeihen förderlich sind. Da nun vielen Konsumenten dieses Produkts diese Thatsache noch unbekannt sein mag, so daß sie immer noch glauben, es sei nicht anders möglich, als nur mit böhmischem oder bayrischem Hopfen gute Biere zu brauen, und dieserhalb diese Sorten mit ausnahmsweise guten Preisen honoriren, so ist es gewiß an der Zeit, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, und nicht minder auch darauf, daß es gewiß oft sehr fraglich ist, ob die Konsumenten für den bezahlten bayrischen Hopfen auch nur ein Köpfchen von dieser Sorte wirklich erhalten, und mithin entweder eben den hier gewonnenen Hopfen bezahlen, welcher gewöhnlich billiger angekauft wird, oder eine andere geringe Waare bekommen, welche dem bayrischen Hopfen gleich emballirt ist. Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Hopfenpflanze in anderen Theilen der Provinz ebenso gut wächst, als in der Umgebung von Neutomysl, Bentschen, Tirschtiegel rc., und darum läge es wohl im Interesse des Einzelnen wie des Ganzen, deren Anbau möglichst zu verbreiten und somit nicht allein den Bedarf des Vaterlandes zu decken, sondern möglicherweise auch Geschäfte nach dem Auslande damit zu treiben und dadurch sowohl den Ruf unseres vaterländischen Produkts auf seinen verdienten Standpunkt zu erheben, als auch gleichzeitig die zeither für diese Waare nach dem Auslande gewanderten Gelder dem Staate zu erhalten rc.

≂ **Bromberg**, 10. April. [Ueberschwemmung; Dampfschifffahrt; ein Neger; jäher Tod; Thorner Eisenbahn.] Seit einigen Tagen ist das Wasser in der Weichsel außerordentlich gestiegen; es hat die ganze Niederung bei Deutsch-Fordon, Langenau, Ottorowo u. s. w. überschwemmt. Der sogenannte Uszkekrug bei Fordon, wo die Brahe in die Weichsel fließt, steht jetzt beinahe ¼ Meile weit im Wasser; Menschen und Thiere wurden noch zur rechten Zeit mit einem Kahne gerettet. In Langenau und Ottorowo stehen viele Häuser tief im Wasser und sind zum Theil von den Bewohnern ganz verlassen, oder werden nur noch im Bodenraum benutzt. Die schönen Saaten der Niederung gehen, wenn das Wasser nicht bald fällt, verloren. Um sich den traurigen Anblick einer allerdings großartigen Ueberschwemmung, wie sie bei der Weichsel seit 1855 hier nicht vorgekommen, zu verschaffen, fuhren während der Feiertage viele Familien nach den bedrohten Dörfern. — Gestern hat der Dampfer „Thorn" seine erste Fahrt von hier nach Thorn gemacht. Er war mit Gütern stark beladen und beförderte auch mehrere Passagiere. — Der Mechanikus Schneider war hier kurz vor Ostern mit einem Neger eingetroffen, den er gegen Entrée sehen ließ. Der Mensch, etwa 21 Jahr alt, kräftig und recht geschickt, sollte besonders während der Feiertage seinem Herrn Gewinn bringen; da ward derselbe am Sonnabend plötzlich von Krämpfen befallen und gab trotz aller ärztlichen Hülfe seinen Geist auf. Wie ich erfahren, war der „Wilde", für den S. nach seiner Aussage 500 Dollars gegeben, ein großer Freund von gebranntem Wasser und soll nämlich am Sonnabend 1½ Quart zu sich genommen haben. — Der Gutsbesitzer R. besuchte hier kürzlich eine Schwester. Eines Abends klagte er über Unwohlsein und am Morgen fand man ihn todt im Bett. Ein Gehirnschlag soll seinem Leben ein Ende gemacht haben. Die Leiche wurde zur Beerdigung nach dem Gute S. bei Inowraclaw gebracht. Der jähe Tod des noch jungen und kräftigen Mannes erregte Aufmerksamkeit, und da er sein Leben erst wenige Monate vorher bei der „Iduna" mit 6000 Thlr. versichert hatte, so ward auf Veranlassung dieser Gesellschaft in voriger Woche die Leiche in Inowraclaw secirt. Sichere Resultate (man muthmaßte eine Vergiftung) sollen sich dabei nicht herausgestellt haben, und dürfte erst eine angeordnete chemische Untersuchung der innern Theile Bestimmteres ergeben. — Gestern früh ist der erste Spatenstich zum Bau der Thorner Eisenbahn gemacht. Hunderte von Arbeitern, besonders aus Schlesien, haben diesem Zeitpunkt hier schon seit fast 4 Wochen mit Sehnsucht entgegengeharrt. Die Bahn, welche unweit Bromberg von der Danziger Bahn rechts ab über die Danziger Chaussee und dann in geringer Entfernung von dem linken Braheufer bis zur Mündung derselben in die Weichsel bei Deutsch-Fordon führt, wo über die Brahe eine Brücke gebaut wird, beschäftigt für jetzt nur wenig Arbeiter, da nur etwa drei Schachte angelegt sind, wird aber, wie ich höre, in Kurzem mit bedeutend verstärkten Kräften in Angriff genommen werden.

Wilibald Alexis, unser so beliebter und hochgefeierter Romandichter, welchen die Kritik längst und mit Recht als den deutschen Walter Scott bezeichnet hat, weil gerade er dem Ideal des Romans in neuerer Zeit am nächsten gekommen ist, hat nach mehrjähriger überstandener Krankheit ein neues Werk, betitelt: „Ja, in Neapel", verfaßt, welches durch die neue, sehr gefällige Damenzeitung **„Victoria"** (Verlag von Otto Janke in Berlin) mit künstlerischen Illustrationen von Ludwig Löffler dem Publikum hier zuerst zugänglich gemacht wird. Die neue (erste) Quartalnummer der „Victoria", welche uns vorliegt, enthält den Anfang des Romans und erregt Erstaunen durch den interessanten Inhalt und die überaus prachtvolle, künstlerische Ausstattung. Denn neben dem unterhaltenden Theile ist die „Victoria" auch reich mit in den Text eingedruckten Mustern und Abbildungen neuester Toiletten- und Bekleidungsgegenstände geschmückt, wie z. B. in Nr. 13 durch die neuesten Frühlingshüte, Manschetten, Kragen u. s. w. aus dem Magazin des bekannten Hoflieferanten C. A. Wietzer in Berlin. Eine große Mustertafel mit einer Fülle von Vorlagen, welche sich jährlich auf über 2000 belaufen sollen, so wie ein fein kolorirtes Pariser Modenbild liegen außerdem bei, und doch ist der Preis ein erstaunlich niederer, da das Abonnement für 12 Nummern (jede einen großen Doppelbogen stark) im Quartal nur 20, resp. 25 Sgr. (mit allen Beilagen) beträgt. Während früher und auch noch jetzt die Modezeitungen 8 und 10 Thlr. kosteten, stellt sich hier der Preis für ein viel reichhaltigeres, viel glänzender ausgestattetes Journal kaum auf den dritten Theil! Es kann sonach die „Victoria" wohl der ganzen deutschen Damenwelt mit Recht empfohlen werden.

Angekommene Fremde.

Vom 11. April.

HOTEL DE BERLIN. Die Fabrikanten Steinlein und Naumann aus Berlin, Kaufmann Nitschke aus Zirke, Doktor Holzmann aus Santomyśl, die Gutsb. Mittelstädt aus Kurowo, Jordan aus Chomęcice und Heickeroth aus Plawce, Landwirth Brainisch aus Breslau und Oekonomie-Kommissarius Barsekow aus Samter.

EICHBORN'S HOTEL. Landwirth Petersson aus Wierzchnin, Oberlehrer Bernhard aus Lissa, die Kaufleute Caro aus Rawicz und Wurm aus Breslau.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Schweitzer und Koblinski aus Breslau, Heppner aus Krotoschin, Haase aus Pleschen, Stadthagen aus Zirke, Lippmann aus Obrzycko und Frau Kaufm. Schock aus Bojanowo.

ZUM LAMM. Forstmann Werner aus Thauer und Oekonom Gruszdinski Czaluszin.

PRIVAT-LOGIS. Major a. D. v. Giżycki aus Görlitz, Wilhelmsstraße Nr. 17; griechischer Geistlicher Kraszanowski aus Kalisch, Neuestraße Nr. 3.

Vom 12. April.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Bergmann aus Berlin und Krause aus Stettin, Rittergutsb. v. Łakomicki aus Lubin, Maurermeister Nicol aus Landsberg a. W. und Gutsbesitzer Grunwald aus Dworzysk.

BAZAR. Professor v. Bronikowski aus Ostrowo, Probst Dr. v. Prusinowski aus Grätz, Hauslehrer Reuth aus Jabłowko, die Gutsb. v. Zakrzewski aus Guttowo, v. Morawski aus Ociąż, v. Chłapowski aus Turwia, v. Chłapowski aus Brodnica und Pietraszewski aus Droszko, die Gutsb. Frauen Szołdrzyńska aus Siernik, v. Paliszewska aus Gembic, v. Rembowska und v. Budziszewska aus Grątkowo.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch. Inspektor Schulz aus Strzałkowo und Gutsb. v. Kamiński aus Kunowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Düsing aus Daber, Hauptmann im 10. Inf. Regt. v. Berren aus Oels, Rechtsanwalt Herrmann aus Stargard, Inspektor Seelmann, Rentier v. Wehrsdorff und die Kaufleute Heck aus Berlin, Wilmersdörffer aus Frankfurt a. M., Danziger aus Aachen und Meyer aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Beyer aus Skorzewo, v. Stoß aus Malczewo, v. Mroziński aus Chwałkowo, Prätel aus Sękowo, Siewert aus Koszanowo und Frau Gutsbesitzer v. Miełęcka aus Smulsk.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Strauven aus Pawłowice, Müllermeister Hübler aus Lengefeld, Hofkleidermacher Rößler aus Berlin, die Kaufleute Thiemann aus Stettin, Mohl und Finck aus Stuttgart.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Frauen v. Gorzeńska aus Jasin, v. Chłapowska aus Rothdorf und v. Baranowska aus Rożnowo, Rittergutsbesitzer v. Żółtowski aus Niechanowo und Kaufmann v. Morze aus Rüdesheim.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Reimann aus Landsberg a. W., die Gutsb. Sypniewski aus Pietrowo, v. Węsierski aus Żerniki und Ciesielski aus Sosnowko.

HOTEL DE BERLIN. Oberamtmann Teller und Partikulier Schulz aus Breslau, Steuer-Supernumerar Edler aus Podzamcze, Gutspächter Crecel aus Stettin und Oberamtmann Böthelt aus Trzebisławki.

EICHBORN'S HOTEL. Hauptagent Pillardi aus Wollstein.

BUDWIG'S HOTEL. Gutsb. v. Kozłowski und Kaufmann Malewski aus Schubin.

EICHENER BORN. Handlungs-Kommis Lachmann aus Kobylin, die Kaufleute Wurst aus Miłosław und Schwersens aus Schrimm.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 1. d. Mts. ist unter den von uns zum Umtausch gekündigten aber nicht eingelieferten Pfandbriefen

der 4prozentige Pfandbrief Nr. 195/5747, **Dobrojewo**, Kreis Samter, über 50 Thlr., aus Versehen fortgelassen;

ferner statt des 4prozentigen Pfandbriefes Nr. 15/1600, **Pawłowek**, Kreis Pleschen, über 100 Thlr., der Pfandbrief Nr. 15/1600, **Pawłowice**, gekündigt, was hierdurch berichtiget wird.

Posen, den 4. April 1860.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

In der katholischen Pfarrkirche zu **Samter** soll eine Orgel erbaut und der Bau im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden. Die Submissionsbedingungen, sowie der Kostenanschlag, welcher mit 2400 Thlrn. abschließt, liegen bei dem Magistrate in **Posen** zur Einsicht aus und wollen die Submittenten die abzugebenden Gebote unter der Bezeichnung **„Submissionsofferte zum Orgelbau in der katholischen Kirche in Samter"** portofrei an den Unterzeichneten bis zum **1. Mai c.** einsenden.

Etwaige sonst erforderliche Anfragen hinsichtlich des Baues sind an den Hrn. Kreisgerichtsaktuar **Kurzyński** hier zu richten.

Samter, den 28. März 1860.

Der königliche Landrath.

Hahn v. c.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Ostrowo.

Das dem **Franz Xawer Ossowidzki** gehörige Rittergut **Gostyczyn**, abgeschätzt auf 36,602 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Juni 1860 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern beanspruchen, hiermit aufgefordert, sich damit bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Ostrowo, den 30. Oktober 1859.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Bäckermeister **Schaale**schen Erben und dem **Natan Brasch** gehörige, unter Nr. 76 zu **Bromberg** am Markt belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6178 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

19. Juli 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Bromberg, den 12. Dezember 1859.

Königliches Kreisgericht.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Kosten, Erste Abtheilung,

Kosten, den 2. April Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des in **Lubnica**, Kostener Kreises, verstorbenen Gutspächters **Gustav Reissert** ist auf Antrag seiner hinterbliebenen Wittwe der gemeine Konkurs eröffnet und der Zeitpunkt der Eröffnung auf die 11. Vormittagsstunde des 2. April 1860 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath **Brachvogel** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr

vor dem Kreisrichter Herrn **Jahn** in dem Parteienzimmer im neuen Gerichtsgebäude anberaumten Termine die Erklärungen über Beibehaltung des bisherigen vorläufigen Verwalters abzugeben.

Allen Denjenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der erwähnten Gegenstände

bis zum 7. Mai c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken dem Gerichte nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse als Konkursgläubiger Ansprüche machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 4. Juni 1860 inkl.

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, in dem

auf den 2. Juli 1860 Vormittags 10 Uhr

vor dem Konkurskommissarius, Herrn Kreisrichter **Jahn**, in dem Parteienzimmer auf dem neuen Gerichtsgebäude zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Rechtsanwalt **Brier** oder Justizrath **Eymann** zu seinem Sachwalter bestellen und zu den Akten anzeigen.

Kosten, den 2. April 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 382 Klaftern eichenem und 13 Klaftern kiefernem Kloben-Brennholz für die Provinzial-Irrenheilanstalt in **Owinsk** pro 1861 soll durch Submission entweder im Ganzen oder in Partiallieferungen bis 50 Klaftern in Entreprise ausgethan werden.

Gebote und andere Holzgattungen als eichenes Holz können ebenfalls abgegeben werden.

Der Schlußtermin zur Einreichung der schriftlichen Gebote ist **auf den 26. April d. J.** anberaumt.

Die Bedingungen können zu jeder Zeit im Anstaltsbureau eingesehen werden.

Owinsk, den 9. April 1860.

Die Direktion der Provinzial-Irren-Heilanstalt.

Städtische Mittelschule.

Neue Schüler und **Schülerinnen** im Alter von 6 bis zu 14 Jahren werden **Montag, den 16. April**, die Knaben **Vorm.** zwischen 9 und 12 Uhr, die Mädchen **Nachm.** zwischen 2 und 4 Uhr, im Schulhause, Allerheiligenstrasse 4, aufgenommen.

Hielscher.

Der Religionsunterricht

für Knaben und Mädchen **beginnt den 16. d. Mts.**; um recht zeitliche Anmeldung wird gebeten. **Dr. M. Landsberg,**

Rabbiner.

Einige Pensionäre finden freundliche Aufnahme in der Nähe der Realschule und beider Gymnasien. Näheres ist zu erfahren bei der verw. Reg. Sekr. **Jungfer**, Halbdorfstr. 7, 1 Tr. hoch.

In meinem Pensionat können einige Pensionärinnen aufgenommen werden. Die mir anvertrauten Töchter finden mütterliche Pflege und treue Förderung in ihrer geistigen Ausbildung. Die französische Konversation wird von einer Französin geleitet.
Posen, Friedrichsstraße Nr. 33b.
Emma Berger.

Offerte.

Unter vortheilhaften Bedingungen erklärt sich zur Aufnahme von Pensionären bereit.
Pawelitzki, Lehrer.
Jesuitenstr. im ehem. Gym. Gebäude.

AUCTION.

Am 8. und 9. Juni d. J. werden zu Gross-Strehlitz, bei Gogolin in Oberschlesien, circa 50 Vollblut- und Halbblutpferde, Shorthorn und Zebu Voll- und Halbblut-Rindvieh, Southdown Voll- und Halbblut-Schafe und englische Vollblut- und Halbblut-Schweine der vorzüglichsten Fettracen, so wie Mastvieh aller Art, meistbietend verkauft.

Die Auction beginnt den 8. Juni 2 Uhr Nachmitttags mit dem Verkauf der Pferde und zwar:

4 Milchfalben (vierspännig eingefahren).
4 Braune (vierspännig eingefahren).
2 Paar Rothschimmel }
1 - Braune } zweispännig eingefahren.
1 - Goldfüchse (Carossiers) }
20 Reit- und Jagdpferde.
6 dreijährige Pferde.
4 Beschäler.
4 Mutterstuten mit Füllen.

Der Gestütsverwaltung bekannte Fehler werden angegeben.
Am 9. Juni beginnt der Verkauf der übrigen Viehgattungen um 1 Uhr Nachmittags.
Anfragen werden beantwortet vom Stallmeister Harriers und Inspector Pohlenz zu Gross-Strehlitz.
Spezielle Verzeichnisse werden Ende Mai auf schriftliches Verlangen von Gross-Strehlitz aus ertheilt.

Die Graf Renardsche General-Direction.

Im Blumen-Ausverkauf

Mühlenstraße Nr. 10
werden elegante Bouquets mit weißen und rothen Kamellien von 10 Sgr. ab angefertigt.

10—15 Morgen Torfstich, an der Warthe gelegen, sucht zu kaufen oder zu pachten und bittet um frankirte Offerten **S. Freudenthal,** Markt 86.

Ziegel-Verkauf.
Von der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn zu **Breslau** bin ich ermächtigt worden, die auf dem Grundstücke kleine Gartenstraße Nr. 9 lagernden Ziegel freihändig gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.
Der Verkauf kann in Loosen von 1000 Stück erfolgen.
Kaufliebhaber ersuche ich ergebenst, sich in nächster Zeit in meinem Bureau, kleine Ritterstraße Nr. 8, Vormittags von 10-12 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr gefälligst zu melden.
Posen, den 12. April 1860.
Embacher, Rendant.

Das Dominium Kobylepole hat bedeutenden Kartoffelvorrath à 12 Sgr. pro Scheffel daselbst zu verkaufen.

Ein Ladenrepositorium für ein Schank- und Materialgeschäft, ein Ladentisch ꝛc., sowie diverse Schankutensilien stehen billig zum Verkauf bei **F. A. Krüger**, Hinterwallischei 8.

Für Mühlenbesitzer.

2 französische Mühlensteine mit Zubehör,
1 Mehl-Cylinder, desgl.
1 Sackwinde, desgl.
auf jeder Mühle anwendbar, ist zu verkaufen **Schrodka Nr. 40.**

Zur gefälligen Beachtung.

Ich habe meine Wohnung und Klempnerwerkstatt nach **dem alten Markt Nr. 67** in das Haus des Herrn Kaufmann **Kasztan** verlegt.
E. Großer, Klempner.

Mein Fleisch- u. Wurstgeschäft

befindet sich jetzt **Wasserstraße Nr. 8/9,** und bitte um geneigten Zuspruch.
A. Peschke,
Fleischermeister.

Gartenstraße 12/13, im vormal. Wendtland'schen Hause, **1 Treppe hoch rechts**, ist sogleich zu vermiethen 1 möbl. Stube nebst Kabinet, erforderlichenfalls auch Pferdestall und Remise.

Zur selbständigen Leitung einer großen Dampfmaschine wird ein im Maschinenfach kundiger Mann
als Maschinenmeister
gegen gutes Einkommen gesucht.
Auftrag: **W. Nisleben** in Berlin.

Ein junger Mann, welcher Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, kann sich melden in der herrschaftlichen Schloßgärtnerei **Lubin** bei **Kriewen.**

Es werden ein zuverlässiger tüchtiger Schaffner, eben solche Arbeiter zu dem hier am 15. d. Mts. zu eröffnenden Gepäckträgerinstitut verlangt. Meldungen vom 12. d. M. an Wronker- und Krämerstraßen-Ecke Nr. 1, 2 Tr. hoch.
J. Petersson.

Ein Lehrling, der das Ledergeschäft erlernen will, findet sofort Unterkommen bei
Eduard Möller, Wasserstr. 26.

Ein junger Mann mit nöthigen Schulkenntnissen, der poln. Sprache mächtig, kann sofort als Volontär eintreten b. **C. F. Schuppig.**

Ein Lehrling findet ein Unterkommen bei
Großer, Klempnermeister, alten Markt 67.

Ein Forstmann, zugleich **geprüfter Feldmesser** und **Forstgeometer**, welcher bereits mehrere Forsten viele Jahre selbständig bewirthschaftete, sucht eine Stellung als **verwaltender Forstbeamter.** Geneigte Adressen bittet man sub **X. Z.** an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Ein gebildeter Landwirth, Anfang der Dreißiger, unverheirathet, der selbständig wirthschaftet, mit dem Maschinenwesen vertraut, die besten Zeugnisse nachweist, sucht zu Johanni Stellung.
Gefällige Adressen sub **W. A. 30.** franco Expedition der Posener Zeitung.

Eine allein stehende Frau sucht in einem gebildeten deutschen Hause in der Stadt oder auf dem Lande eine Stellung als Wirthschaftsvorsteherin oder ein ähnliches Unterkommen. Frau Kreisgerichtsdirektor **Müller** in **Birnbaum** wird die Güte haben, nähere Auskunft ertheilen.

Die Gesellschaft „Ressource" sucht einen Oekonom, der zugleich für das nöthige Lokal, zunächst für den Garten zu den täglichen Versammlungen sorgt. Das Nähere ist zu erfahren und Offerten sind baldigst abzugeben beim Reg. Sekretair **Holtzsch**, Mühlen- und Berlinerstraßenecke Nr. 20.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 14. d. M. Nachmittags **2 Uhr**: Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. **Szafarkiewicz** über **„Phosphor".**

Im Tempel der isr. Brüdergemeinde: Freitag am 13. d. M. 10 Uhr Festgottesdienst und Probepredigt des Rabbiners Dr. Jacobsohn aus Marienwerder; Sonnabend am 14. d. M. desgleichen und Todtenfeier.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Hrn. **Julius Koblinski** aus **Breslau** zeige ich Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.
Raphael Krain.

Am 8. d. M., Nachmittags 5¾ Uhr verschied nach mehrtägigen sehr schmerzhaften Unterleibsleiden der königl. Hauptmann a. D. und Ritter des Eisernen Kreuzes, Gutspächter **Ludwig Lange** zu **Tarchaly** bei **Ostrowo.** Tief gebeugt zeigen dies statt besonderer Meldung den auswärtigen Freunden und Bekannten des Verewigten hierdurch ergebenst an.
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Murraysbury (Kap der guten Hoffnung): Frl. E. Steinau mit dem Kaufm. H. Mosenthal.
Geburten. Ein Sohn dem Rittmeister L. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff in Stolp, Hrn. v. Katte in Hohenkamern, dem Dr. med. H. Metzner in Halle a. S., dem Pastor A. Schwartzkopff in Ilsenburg; eine Tochter dem Hauptm. Frhrn. v. Kracht in Prenzlau, dem Pastor Jedermann in Herzfelde.
Todesfälle. Rittmeister a. D. v. Taubenheim in Lähn, Rittmeister a. D. O. v. Kleist in Camissow, Hr. O. v. Plessen, der Stadtverordneten-Vorsteher und Hauptmann Schiemann in Neu-Stettin, ein Sohn des Hrn. R. Schulze in Billerbeck, Pastor Neippert in Alt-Warthau, Pharmazeut John in Andreashütte, Rathsherr Tauwitz und Proviantmeister a. D. Große in Glatz, Prof. Meyer in Liegnitz, Part. Schröer in Nimptsch, Frl. Ag. v. Witzleben in Erfurt.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, zum Benefiz für Hrn. Puley, und mit neuen Kuplets: **Einer von uns're Leut'.** Charakterbild in 3 Abtheilungen und 8 Bildern von Berg und Kalisch.
Freitag kein Theater.

Café Bellevue.

Heute den 12. April 1860
große musikalisch-humoristische Abend-Unterhaltung, wozu ergebenst einladet
Asch.

Café anglais.

Heute Donnerstag **großes Konzert** der Geschwister **Zimmermann. M. Peiser.**

Café Prince Royal
empfiehlt dem geehrten Publikum sein **Stettiner Waldschloß-Bier**, à Seidel 1½ Sgr.
Zirbeck.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 12. April 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	—	103½
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	113½	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100	—
" 3½ " "	—	89¾	—
" 3 " neue "	88	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	86½	—	—
Posener Rentenbriefe	91	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	88½	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86¾	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen ohne Aenderung, ein Kündigungsschein mit 43½ bez., gekündigt 100 Wispel, pr. April-Mai 42¾—⅞ bez., pr. Mai-Juni 43 bez., Juni-Juli 43½ bez.
Am heutigen Stichtage für Roggenlieferung pr. Frühjahr der Regulirungspreis auf 43⅛ Rt. festgestellt.
Spiritus (pr. 8000% Tralles) ebenfalls unverändert, loko (ohne Faß) 15 5/12—15⅜ Rt., mit Faß pr. April 16⅔ Gd., ⅞ Br., Mai 16¾ bez., Juni 17 1/12 Gd., ⅙ Br., Juli 17 5/12 bez.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 2. bis 8. April 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
2. April	+ 2,0°	+ 9,2°	27 Z. 5,0 L.	SW.
3. "	+ 4,0°	+ 6,8°	27 " 7,5 "	SW.
4. "	+ 0,8°	+ 6,0°	27 " 9,0 "	NW.
5. "	+ 0,0°	+ 7,2°	27 " 11,5 "	NW.
6. "	+ 0,0°	+ 7,0°	28 " 0,2 "	NO.
7. "	+ 1,0°	+ 8,0°	27 " 10,0 "	NO.
8. "	+ 4,2°	+ 14,2°	27 " 8,2 "	SO.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 11. April Vorm. 7 Uhr 10 Fuß 11 Zoll.
" 12. " " " 10 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 11. April. Wind: Nord-West. Barometer: 28². Thermometer: früh 0. Witterung: hell.
Weizen loko 63 a 71 Rt. nach Qualität.
Roggen, loko 47 a 48 Rt., p. Frühjahr 46½ a 46⅜ a 46¼ Rt. bez. u. Br., 46⅛ Gd., p. Mai-Juni 46⅜ a 46¾ a 46½ Rt. bez. u. Br., 46¼ Gd., p. Juni-Juli 46⅞ a 46¾ a 46½ Rt. bez., 46½ Br., 46¼ Gd., p. Juli-Aug. 46¾ a 46⅝ Rt. bez., 46⅞ Br., 46½ Gd.
Große Gerste 39 a 44 Rt.
Hafer, loko 26 a 30 Rt. p. Frühjahr 27⅞ a 27¾ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 27⅞ Rt. bez., p. Juni-Juli 28⅜ Rt. Br.
Rüböl, loko 10⅝ Rt. Br., p. April-Mai 10 7/12 a 10⅝ a 10 7/12 Rt. bez. u. Gd., 10⅝ Br., p. Mai-Juni 10 17/24 a 10¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11 7/12 a 11⅝ Rt. bez., 11⅝ Br., 11 7/12 Gd.
Spiritus, loko ohne Faß 17½ a 17 5/12 Rt. bez., p. April-Mai 17 7/24 a 17⅜ Rt. bez. u. Br., 17⅓ p. Mai-Juni 17½ a 17 7/12 Rt. bez. u. Gd., 17⅝ Br., p. Juni-Juli 18 Rt. bez. u. Br., 17⅞ Gd., p. Juli-August 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18⅜ Br., p. Aug.-Sept. 18½ Rt. bez. u. Gd., 18⅝ Br.
Weizenmehl 0. 4 5/12 a 4⅞ Rt., 0. u. 1. 4 a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅝ a 3⅞ Rt 0. u. 1. 3¼ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 11. April. Wetter: kühle Luft, Nachts Reif. Wind: WNW. Temperatur + 6° R.
Weizen, loko p. 85pfd. 71½—72½ Rt. nach Qual. bez., 85pfd. gelber p. Frühjahr vorpomm. 72½ Rt. Gd., exkl. schles. 72 Rt. Gd., inländ. 71½ Rt. Gd.
Roggen, loko p. 77pfd. 44¾, 45 Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 43⅞, 44 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 44 Rt. Br., p. Juni-Juli 44 Rt. bez. u. Br., p. Juli-Aug. 44½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 44½ Rt. Br.
Gerste ohne Umsatz.
Hafer, 47/50pfd. p. Frühjahr 29½ Rt. reg.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
70 a 72.	48 a 50.	41 a 44.	27 a 30.

Erbsen 48 a 52.
Kartoffeln 15—17 Sgr. p. Scheffel.
Heu p. Ct. 15 a 17½ Sgr.
Stroh p. Schock 6¾ a 7 Rt.
Rüböl, loko 10¾ Rt. Br., p. April-Mai 10 7/12 Rt. Br., 10½ bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11½ Rt. bez.
Spiritus, loko 17½, ⅜, 5/12 Rt. bez., p. Frühj. 17½ Rt. Gd., p. Mai-Juni 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 17¾ Br., p. Juni-Juli 18 Rt. Br., 17⅞ Gd., p. Juli-August 18¼ Rt. Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 11. April. Wetter: Während der Nacht starker Regen, etwas kühlere Temperatur, am frühen Morgen + 5°.
Weißer Weizen 68—73—76—82 Sgr., gelber 65—68—74—76 Sgr.
Roggen 53—55—56—58 Sgr.
Gerste 43—45—47—50 Sgr.
Hafer 27—29—31 Sgr.
Erbsen 50—52—55—57 Sgr.
Oelsaaten. Raps 90—95 Sgr. nominell. Schlaglein 4½—5½ Rt. p. 150 Pfd. Btto.
Rother Kleesamen ordinärer 8—9 Rt., mittler 9½—10 Rt., feiner 10½—10¾ Rt., hochfeiner —11½ Rt., weißer 16—18½ Rt., mittler 19—20 Rt. feiner 20½—21½ Rt., hochfeiner 22—23 Rt.
An der Börse. Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. April-Mai 10⅓—10½ Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Oktbr. 11 1/12 Rt. Br.
Roggen, p. April 41½ Rt. bez., p. April-Mai 41¼—41 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 41¼ Rt. Gd., 41½ Br., p. Juni-Juli 41¾—42 Rt. bez., Gd. u. Br.
Spiritus, loko 16 1/12 Rt. Gd., p. April u. April-Mai 16½ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 16 5/12 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 16⅔ Rt. Gd.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

München, 7. April. Hopfen wenig Geschäft. Umsatz 50 Zentner. Holledauer Waare 90—100 Fl. Spalter Umgegend 100—120 Fl. Fränkische Landwaare 80—100 Fl. pro 112 Zollpfund.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 10. April 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	15¾ bz, ½ G
Amsterd. Rotterd.	4	69½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	72¾-73 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	104 bz
Berlin-Hamburg	4	103¼ B
Berl. Potsd. Magd.	4	123 bz
Berlin-Stettin	4	95¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4	79 G
Brieg-Neiße	4	49½ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	120 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125 G
Magdeb. Halberst.	4	181 bz
Magdeb. Wittenb.	4	33 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	94½ G
Mecklenburger	4	43¾-¼ bz
Münster-Hammer	4	89 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	38 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	113-115 bz
do. Litt. B.	3½	107½-108 bz
Oest. Franz. Staat.	5	138½-¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	28¾ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	47 bz
Rheinische,	4	77 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	41 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80 bz
Thüringer	4	97 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ G
Berl. Handels-Ges.	4	76½ G
Braunschw. Bk. A.	4	69⅞ etw bz
Bremer do.	4	95½ G
Coburg. Kredit-do.	4	46 G
Danzig. Priv. Bk.	4	79¼ B
Darmstädter abgst.	4	60¾ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	89 G
Dessauer Kredit-do.	4	16½-16¾ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	79¼ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	24⅞ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70½ B
Hannoversche do.	4	89 G
Königsb. Priv. do.	4	82 B
Leipzig. Kredit-do.	4	55¼ bz
Luxemburger do.	4	68 B
Magdeb. Priv. do.	4	73¼ G
Meining. Kred. do.	4	61 etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ B
Oestr. Kredit- do.	5	70¾-71-70¾ bz u [B
Pomm. Ritt. do.	4	75 bz
Posener Prov. Bank	4	72½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	71¼ etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	50 B
Vereinsbank, Hamb.	4	98 etw bz
Waaren-Kred. Anth.	5	90½ B
Weimar. Bank-Akt.	4	74 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	85 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	60 bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66½ B
Minerva, Bergw. A.	5	27¾ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	100 G
do. II. Ser.	5	99½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	71¾ G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	79½ bz
do. II. Ser.	4½	87 G
Berlin-Anhalt	4	94½ G
do.	4½	98 bz
Berlin-Hamburg	4½	102 bz
do. II. Em.	4½	101½ bz
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98½ B
do. Litt. D.	4½	97 bz
Berlin-Stettin	4½	99½ B
do. II. Em.	4	83 bz
do. III. Em.	4	81-80⅞ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ G
do. II. Em.	5	101¾ G
do.	4	85½ B
do. III. Em.	4	80⅝ bz
do.	4½	88½ bz
do. IV. Em.	4	79½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ B
do. conv.	4	89¾ G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	91 G
do. Litt. B.	3½	78⅜ bz, C. —
do. Litt. D.	4	84¾ B
do. Litt. E.	3½	72 G
do. Litt. F.	4½	88¾ bz
Oestreich. Französ.	3	252 bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	82¾ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100¼ bz
do. III. Ser.	4½	98½ B
do. IV. Ser.	4½	95¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats Anl. 1859	5	103⅞ bz
do.	4½	99 B
do. 1856	4½	99 B
do. 1853	4	92¼ G
N. Präm St A 1855	3½	113 B
Staats-Schuldsch.	3½	82⅞ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98¾ G
do. do.	3½	81 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87¾ bz
do.	4	97¼ G
Ostpreußische	3½	81¼ bz
do.	4	90⅜ bz
Pommersche	3½	85⅜ bz
do. neue	4½	94¼ G
Posensche	4	— —
do.	3½	89¾ G
do. neue	4	87¾ bz
Schlesische	3½	— —
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81½ B
do.	4	89½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¼ B
Pommersche	4	92½ G
Posensche	4	91 B
Preußische	4	91⅞ G
Rhein- u. Westf.	4	92¼ G
Sächsische	4	93½ bz
Schlesische	4	92⅞ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51¼ G
do. National-Anl.	5	58⅞ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	71½ G
do. neue 100fl. Loose	—	50 u 49¾ bz
Polnische Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94¾ G
6. do.	5	104¾ G
Englische Anl.	5	106½ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	62¾ B
Poln. Schatz-O.	5	83⅜ bz
Cert. A. 300 Fl.	4	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	86¼ G
Part. O. 500 Fl.	4	90 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41¾ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	91½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¼ G
Louisd'or	—	108¾ bz
Sovereigns	—	6. 19 B
Napoleonsd'or	—	5. 9 B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 B
Dollars	—	1. 11 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	75 bz
Poln. Bankbillet	—	87 bz u G

Wechsel-Kurse vom 10. April.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅝ bz
do. do. 2 M.	6	74⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W	4	96⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T	3½	108 G
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¼ etw bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heute für die östreichischen Effekten herrschende ziemlich ungünstige Stimmung trug dazu bei, das Interesse auf die Eisenbahnaktien ausschließlicher zu richten. Die Kurserhöhungen sind fast ohne Ausnahme beträchtlich.

Breslau, 11. April. Günstige Stimmung bei etwas mehr Geschäft. Preußische Fonds und Eisenbahnaktien fest und theilweise eine Kleinigkeit höher.
Schlußkurse. Darmstädter Bank-Aktien —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 71 Gd. Schlesischer Bankverein 72 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 78½ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 82½ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Gd. Köln-Mindener Priorit. 78¾ Gd. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45¾ Gd. Neisse-Brieger 48¾ Gd. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 112½ Gd. dito Lit. B. 106½ Gd. dito Prior.-Obligat. 84½ Br. dito Prior. Oblig. 88⅞ Br. dito Prior. Oblig. 72½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 28½ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 31½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Mittwoch, 11. April, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete in günstiger Stimmung zu 70, fiel auf 69, 95, stief auf 70, 20 und schloß hierzu belebt und in sehr fester Haltung. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94⅛ eingetroffen.
Schlußkurse. 3% Rente 70, 20. 4½% Rente 96, 50. 3% Spanier 44¾. 1% Spanier 34⅛. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 535. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 800. Lomb. Eisenb. Akt. —.
Amsterdam, Mittwoch, 11. April, Nachmittags 4 Uhr. Ziemlich lebhaft.
Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 54 15/16. 5proz. Metalliques Lit. B. 69⅞. 5% Metalliques 47 7/16. 4½proz. Metalliques 25¾. 1proz. Spanier 34 3/16. 3proz. Spanier 43 11/16. 5proz. Russen 90. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 99 11/16. Mexikaner 20½. Londoner Wechsel, kurz —. Wiener Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel —. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 63½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.